Proletarier aller Länder, vereinigt Euch! Preis 10 Kop.

Nachrichten

DES GEBIETSKOMITEES DER KP(B)SU, DES ZENTRALVOLLZUGSKOMITEES UND DES GEB.-GEWERKSCHAFTSRATS DER ASSR DER WOLGADEUTSCHEN

16. Jahrgang | ENGELS, Mittwoch, 14. Juni 1933 | Nr. 132

Messen wir in der Ernte und der Getreidebeschaffung unsere Kräfte mit den besten Gebieten der Sowjetunion!

Die Kollektivstoßbrigadler der Tatarenrepublik haben auf ihrem Stoßbrigadlerkongreß im Mai den Beschluß gefaßt, als erste in der Sowjetunion ihrer wichtigsten Pflicht gegenüber dem Staate nachzukommen, als erste in der Sowjetunion den Getreidelieferungsplan zu erfüllen. Der **wolgadeutsche** Stoßbrigadlerkongreß, der kurze Zeit später tagte, erklärte als Antwort auf diese Verpflichtung der tatarischen Stoßbrigadler in seinem Aufruf: „Genossen Kollektivisten der Wolgadeutschen Republik! **Wir haben uns entschlossen, die Herausforderung der Stoßbrigadler der Tatarenrepublik anzunehmen und in der Erfüllung unserer Verpflichtungen vor dem Staat um den ersten Platz in der Sowjetunion zu kämpfen.**"

Der Unionswettbewerb um die beste und schnellste Erfüllung des Getreidebeschaffungsplanes entfaltet sich mit jedem Tag mehr und mehr. Schon hat sich das **Dnjeprpetrowsker** Gebiet der Ukraine auf dem Gebietskongreß der Kollektivbrigadiere diesem Wettbewerb angeschlossen. Neue und neue Gebiete werden erfaßt vom Willen zum sozialistischen Sieg in der Getreidelieferung.

Das ist auch ganz klar. Der Beschluß der Partei und der Regierung über die obligatorische Getreidelieferung muß bei jedem Kollektivisten, der den Sinn des Beschlusses richtig verstanden hat, große Begeisterung auslösen. Das neue Gesetz macht die Kollektivisten zu vollständigen Herren ihres Schicksals — nur von ihnen selbst hängt es jetzt ab, wie sie leben werden. Arbeiten sie gut, so bleibt ihnen viel Getreide; arbeiten sie schlecht, bleibt ihnen wenig. Der Staat nimmt nicht mehr und nicht weniger Getreide, als ihm zukommt. Die Hektarnorm aber, nach der er die Getreidelieferung organisiert hat, ist so gering, daß jeder Kollektivwirtschaft, wenn sie sich nur ehrlich zur Arbeit und zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen gegenüber dem Staat verhält, ein wohlhabendes Leben gesichert ist.

Heute veröffentlichen wir einen Aufruf der **Hockerberger** Kollektivisten an ihre wolgadeutschen Brüder, die Kollektivisten der anderen Kollektivwirtschaften. Hört die Stimme der Hockerberger! Sie zeigen, daß sie die große Bedeutung der wichtigsten Einlösung ihrer Verpflichtungen gegenüber dem Staat verstanden haben, daß sie darum kämpfen, in erster Linie dem Staat das ihm zukommende Getreide, vor allem den Weizen, zu sichern, dann, die nötigen Fonds zu bilden und sich zu versorgen. So ist es richtig!

Der Klassenfeind versucht jetzt schon, die Getreidebeschaffung zu vereiteln. Schon hört man ihn zischen: „Dieses Jahr muß der Vorschuß so groß sein, daß er für zwei—drei Monate reicht!" Stopft ihm den Mund Kollektivisten! Zerschlagt seine giftige Hetze! Erinnert euch an die Rede unseres Führers, Gen. **Stalin**, auf dem Januarplenum des ZK und der ZKK. „Unsere Fehler bei der Arbeit auf dem Dorf kamen daher, daß viele Parteigenossen bei der vorjährigen Getreidebeschaffung den Klassenfeind nicht rechtzeitig und nicht hart genug schlugen, sondern oft selbst in seinen Ton verfielen". Die Forderung nach Riesenvorschüssen ist nichts anders, als klassenfeindliche Agitation. Wie im vorigen Jahr dürfen auch in diesem Jahr nur **zehn bis fünfzehn Prozent des gedroschenen Getreides, unter keinen Umständen mehr als Vorschüsse der gewissenhaft arbeitenden Kollektivisten verausgabt werden!**

Der Klassenfeind will die Kollektivisten auf jede Weise verhindern, ihre Wirtschaften bolschewistisch und sich selbst wohlhabend zu machen. Er weiß, daß er durch Verzögerung der Brache die Kräfte der Kolletivisten von der Erntevorbereitung losreißt, und er zieht die Brache in die Länge. Anstatt daß zu erkennen, anstatt zu sehen, daß wir durch Verzögerugg der Brache Schaden bei der Ernte leiden werden, schon viele Kantonorganisationen dem Ruhen der Bracharbeiten lässig zu. Daher kommt es, daß wir im Brachackern so klägliche Resultate zu verzeichnen haben, wie sie heute die Aufstellung meldet! Erfolgreiches Brachen ist eine Vorbedingung für gute Erntearbeiten. Das muß jeder Stoßbrigadler, jeder Kollektivist verstehen!

Wollen wir im Unionswettbewerb siegen, so müssen wir **nicht nur das** Brachen beschleunigen, sondern uns ebenso um die **Hack- und Jätekampagne kümmern und die größte Sorge um die Vorbereitung zur Ernte tragen.** Auch hier steht es schlecht. Durchbrüche haben wir sowohl an der Reparaturfront, als auch auf dem Gebiet der Kadervorbereitung und der Vorbereitung der Feldbrigaden zu den Erntearbeiten. Die Annahme des Wettkampfs mit der Tatarenrepublik und dem Dnjeprpetrowsker Gebiet verpflichtet zu einer radikalen Aenderung auf diesem Gebiet.

Eine weitere Vorbedingung für den Sieg ist, wie die **Hockerberger** Kollektivisten ganz richtig erklären, die **Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs und des Stoßbrigadlers.** Der Wettbewerb muß auf eine höhere Stufe kommen, er muß jedes Glied in der Kollektivbrigade, jeden Traktor in der Traktorenabteilung, jeden Kollektivisten und jede Kollektivistin erfassen. Sonst kann der Sieg nicht erzielt werden.

Ein großes Ziel steht vor uns. Zum 15. Jahrestag der wolgadeutschen Autonomie muß die Republik dem Proletariat und den Kollektivisten der Sowjetunion zeigen, was nationale Autonomie unter den Verhältnissen des sozialistischen Aufbaus im Lande Lenins bedeutet. Die gute Durchführung der Ernte, die vorfristige Erfüllung des Planes der Getreidelieferung mit dem besten Weizen und dem besten Roggen, die Erfüllung des Planes vor allen anderen Republiken und Gebieten der Sowjetunion daß wird der beste Gradmesser unserer Erfolge sein!

FRÜHBRACHEPLAN ERFÜLLT

(Telegramm an die „Nachrichten")

Dittel, 12. Juni. Den Plan der Frühbrache von 8000 Hektar hat der Franker Kanton erfüllt. Das Brachackern wird weitergeführt.

Vorsitzender des KVK: LEISLE.
Kantonparteikomitee: WULF.

Verlauf der Frühbrachekampagne

im kollektivwirtschaftlichen Sektor der WD Republik zum 10. Juni 1933

Kantone	Plan	Planerfüll. in ha	Planerfüll. in Proz.
St. Engels	500	234	46,8
Pokrowsk	3 500	280	8,0
Marxstadt	17 000	2 901	17,1
Mariental	10 000	951,1	9,5
Fjodorowka	11 000	1 609	14,6
Krasny Kut	17 000	4 055	23,8
Pallassowka	11 000	517	4,7
Alt-Poltawka	7 000	890	12,7
Seelmann	15 700	3 932	25,0
Balzer	9 000	5 119	56,9
Frank	8 000	6 857	85,7
Kamenka	10 000	5 126	51,2
Solotoje	4 000	374	9,3
Jag.-Poljana	2 300	326	14,2
In der Republik	126 000	33171	26,3

Verlauf der Heumahd

in den Kantonen der WD Republik zum 10. Juni 1933

Kantone	Plan	Planerfüll. in ha	Planerfüll. in Proz.
St. Engels	450	—	—
Pokrowsk	11 530	487	4,2
Marxstadt	26 035	—	—
Mariental	20 360	827	3,6
Fjodorowka	37 430	2 068	4,3
Krasny Kut	33 230	1 324	3,6
Pallassowka	37 100	1 252	3,4
St.-Poltawka	18 850	748	4,0
Seelmann	25 050	1 583,5	6,3
Balzer	18 555	47	0,2
Frank	13 870	167	1,2
Kamenka	14 140	39	0,3
Solotoje	7 545	—	—
Jag.-Poljana	3 270	—	—
In der Republik	267 370	8 547,5	3,0

HOCKERBERGER STOSSBRIGADLER FORDERN:

Schließt euch dem Unionswettbewerb um die Erfüllung des Getreidelieferungsplanes an!

AUFRUF

DER KOLLEKTIVISTEN DER HOCKERBERGER KOLLEKTIVWIRTSCHAFT AN ALLE KOLLEKTIVISTEN DER WOLGADEUTSCHEN REPUBLIK

Wir Kollektivisten der Wolgadeutschen Republik haben durch die rechtzeitigen Beendigung der Frühjahrssaat einen glänzenden Sieg errungen. In 24 Tage haben wir den Plan der Frühjahrssaat bei viel besserer Qualität der Arbeit früher beendet als im vorigem Jahre.

Dieses war die erste Etappe unseres Kampfes für einen hohen Ernteertrag. Der sozialistische Wettbewerb und das Stoßbrigadlertum, woran alle ehrlichen Stoßbrigadler teilnehmen, führten uns in dieser ersten Etappe zum Sieg.

Vor uns steht die zweite Etappe; das ist der Kampf um die Ernte, die Etappe, die jetzt über unseren Wohlstand entscheidet. Die Aufgaben, die uns in dieser Etappe zur Lösung bevorstehen, sind mit größeren Schwierigkeiten verbunden als die in der ersten Etappe; denn der Klassenfeind wird in diesem entscheidenden Kampf um unser Wohl alle Hebel in Bewegung setzen, um unser Werk zu stören.

Die rechtzeitige Beendigung der Getreidelieferung ist unsere erste Pflicht

Die erste Pflicht eines jeden Kollektivisten ist es, für die rechtzeitige und vorfristige Erfüllung der Aufgaben in der Getreidelieferung zu kämpfen. Sonst können unsere Kollektivwirtschaften nicht bolschewistisch und wir selbst nicht wohlhabend werden. Das Gesetz der Regierung über die obligatorische Getreidelieferung steigerte unsere Arbeitsbegeisterung in der Frühjahrssaat und wird uns in der Erntekampagne zum Siege führen. Die Verwirklichung dieses Gesetzes wird zu einem Prüfstein für eine jede Kollektivwirtschaft, für einen jeden Kollektivisten werden.

Wir **Hockerberger** Kollektivisten haben nach der Prüfung aller unserer Möglichkeiten festgestellt, daß wir unsere Aufgabe in der Getreidelieferung von 5520 Zent. Getreide bis zum 1. September voll und ganz erfüllen und die ganzen Erntearbeiten, einschließlich das Dreschen, bis zum 10. September beendigen können.

Die Erfüllung dieser Aufgabe fordert sozialistische Planung und beste Verteilung der Kräfte

An Zugkraft besitzen wir 154 Pferde. Mit ihnen müssen 2518 ha Getreide eingeerntet werden. Wir stellen uns zur Aufgabe 970 ha Roggen in 4 Tagen, 1548 ha Weizen, Gerste und Hafer in 7 Tagen abzumachen. Um dies zu erfüllen, werden wir täglich mit nicht weniger als 26 Haspelmaschinen in zwei Schichten zu je 10 Stunden arbeiten. Als Tagesaufgabe stellen wir jeder Maschine 9 ha im Durchschnitt. Gleichzeitig mit dem Mähen werden wir das Getreide restlos binden. Am zweiten Tage nach Beginn der Ernte fangen wir parallel mit dem Zusammenfahren auch mit dem Dreschen an.

Dieses alles können wir, trotzdem es uns an Zugkraft mangelt, durchführen, wenn wir unsere Kräfte richtig verteilen, wenn wir alle Möglichkeiten, die wir besitzen, richtig ausnützen.

Um den Mangel an Zugkraft zu beheben, werden wir alle unsere Kühe, deren wir 90 Stück haben, zur Arbeit heranziehen. Mit den Kühen werden wir die Feldbrigaden bedienen und das Getreide an die Dreschmaschinen fahren. Das Arbeitsvieh wird in zwei Schichten arbeiten, und zwar wird es am Tag zweimal zu je 5 Stunden eingespannt.

Unsere festen Produktionsbrigaden teilen wir in Glieder ein. Jedes Glied besteht aus einer Haspelmaschine mit zwei Mann Bedienung, Bindern und Zusammentragern. Die Zusammenträger setzen das Getreide auch gleich in Häufchen. Auf je zwei Glieder kommt ein Pferderechen. Die Getreideschober werden wir so setzen, daß wir nicht weiter als 1,5 klm zum Dreschplatz zu fahren haben. So können wir in 10 Tagen unser ganzes Getreide zusammenfahren und gleichzeitig damit alle anderen Erntearbeiten verrichten. Und was die Hauptsache ist, wir können schon am zweiten Tage nach Beginn der Ernte mit dem Dreschen und mit der Lieferung des Getreides an den Staat beginnen.

Dreschen werden wir mit 3 Maschinen, und zwar vor allem hochwertiges Getreide um in erste Linie unsere Lieferungsaufgabe damit zu erfüllen. — Das Dreschen werden wir am 10. September beenden und gleichzeitig damit auch die Herbstsaat.

Mit der Ernte beginnen wir, sobald der erste Hektar reif ist

Um die Ernte rechtzeitig zu beenden, den Getreidelieferungsplan vorfristig zu vollenden, werden wir mit der Ernte nicht warten, bis ein ganzes Feld reif ist, sondern wenn der erste Hektar reif ist. Deshalb werden wir kurz vor der Getreidereife eine strenge Kontrolle der Felder einführen und in voller Bereitschaft die Ernte erwarten.

Der Erfolg in der Ernte ist von ihrer Vorbereitung abhängig. In der Frühjahrssaat siegten wir, weil wir uns gut vorbereitet hatten; in der Ernte können wir mit ebensolchem Erfolg arbeiten, wenn wir sie in voller Bereitschaft empfangen. Wir haben schon jetzt die nötigen Maschinen repariert. Wir haben sogar für alle Fälle noch Mähmaschinen in Reserve.

In jeder Brigade wird eine Maschine für den Fall, daß eine andere reparaturbedürftig wird, in Reserve gehalten, damit die laut Plan nötige Anzahl der Maschinen ununterbrochen arbeiten kann. Es fehlt uns augenblicklich nur noch an Wagen. Wir fordern von unserer Verwaltung, daß alle alten reparaturbedürftigen Wagen repariert werden. Diese Arbeit ist so zu organisieren, daß sie in 5 Tagen beendet ist. Auch Wagen müssen in jeder Brigade einige in Reserve sein. Maschinen und Wagen dürfen aber nicht durch unvollständige Ausnützung der Zugkraft in Reserve stehen. Unsere Losung ist: die Zugkraft voll und ganz ausnützen und doch Maschinen und Wagen in Reserve haben. Es fehlt bei uns noch an Säcken zur Beförderung des Getreides. Wir haben aus dieser Lage einen Ausweg gefunden. Wir stellen alle in unserer eigenen Verfügung stehenden Säcke der Kollektivwirtschaft bis zur Beendigung des Getreidefahrens in Verfügung. Wir fordern von unserer Verwaltung, diese unsere Vorschläge bei der Aufstellung des Planes der Erntearbeiten als Richtschnur zu nehmen und diese Arbeit so zu beschleunigen, daß nicht später als bis zum 20. Juni ein jeder Kollektivist seine Aufgaben und seinen Platz in der Produktion kennt.

Kein einziges Korn darf verloren gehen

Die Zentralaufgabe in der Erntekampagne ist der Kampf gegen jegliche Verluste. Unsere Losung ist: „Kein einziges Korn darf beim Einheimsen verloren gehen". Schon jetzt werden unsere Felder streng bewacht. In der Erntezeit werden wir diese Wache vielfach verstärken. Dazu werden wir die zuverlässigsten Kollektivisten auswählen. Zum Schutz gegen Feuergefahr stellen wir an jeden Schober nicht weniger als 4 Wasserständer. Wir werden streng darauf achten, daß an feuergefährlichen Orten, bei den Getreideschobern usw. nicht geraucht und kein Feuer angemacht wird. Den Kampf gegen die Zieselmäuse führen wir unentwegt weiter. Streng werden wir darauf achten, daß kein Getreide verschleppt oder auf andere Art zugrunde gerichtet wird. Wir führen eine strenge Aufrechnungnahme des gedroschenen Getreides und eine strenge Kontrolle seiner Uebergabe und Uebernahme ein. Mit dem Getreide werden wir bei der Ernte mit aller Sorgfalt umgehen. Hauptsächlich werden wir beim Zusammenfahren des Getreides darauf achten, daß es nicht unnötig geschüttelt wird. Alle Körnchen, die nach dem Abladen auf dem Wagen bleiben, werden wir sorgfältig auflesen. Die Plätze, wo die Schober hingesetzt werden, werden wir gleich den Dreschtennen so einrichten, daß kein einziges Körnchen verloren gehen kann. Das Dreschen werden wir mit dergleichen Sorgfalt durchführen, damit kein Korn im Stroh oder in der Spreue bleibt. Jedes, auch das kleinste Landstück werden wir rechen. Jede Mähmaschine wird mit einem Getreideauffänger versehen werden.

Wir wissen ganz gut, daß wir alle diese Aufgaben nur dann erfüllen können, wenn wir eine eiserne Disziplin in unseren Reihen beobachten. Wir werden deshalb dafür sorgen, daß jeder Kollektivist die ihm übertragene Arbeit rechtzeitig und gewissenhaft erledigt. Wir organisieren in unserer Kolektivwirtschaft die Werbung von Stoßbrigadlern der bolschewistischen Erntekampagne.

Die Grundlage unserer Siege war bisher der sozialistische Wettbewerb. Durch die richtige Organisierung des sozialistischen Wettbewerbs siegten wir in der Frühjahrssaat. Auch in der Erntekampagne und in der Getreidelieferung an den Staat muß uns der sozialistische Wettbewerb zum Sieg führen. Aber es ist nicht genug, daß wir Kollektivisten in Hockerberg allein den Sieg davontragen. Der Sieg in der Ernte und in der Getreidelieferung ist für alle Kollektivwirtschaften und auch für uns nur dann endgültig, wenn alle Kollektivwirtschaften der Wolgadeutschen Republik der Erntekampagne und die Getreidelieferung musterhaft und rechtzeitig beenden.

Wir fordern alle Kollektivisten auf, sich dem Unionswettbewerb anzuschließen

Wir fordern von allen Kollektivisten der Wolgadeutschen Republik, den sozialistischen Wettbewerb als Hauptwaffe im Kampfe um die Hebung unseres Wohlstandes auch in der Vorbereitung und Durchführung der Erntekampagne und Getreidelieferung breitestens zu entfalten. Ein jeder ehrliche Kollektivist muß an diesem Kampf mit seiner ganzen Kraft teilnehmen.

Die hauptsächlichsten Punkte, um die sich der Kampf entfalten muß, sind nach unserer Meinung folgende:

1. Alle Brigaden müssen nicht später als bis zum 20. Juni voll und ganz zur Ernte gerüstet sein.
2. In jeder Brigade müssen entsprechende Standorte eingerichtet sein.
3. Eine jede Kollektivwirtschaft und eine jede Brigade muß einen konkreten Plan der Erntekampagne haben.
4. Mit der Ernte muß begonnen werden, wenn der erste Hektar reif ist.
5. Das ganze Getreide muß in Garben gebunden werden, und zwar gleichzeitig mit dem Mähen.
6. Nach dem Binden müssen die Garben sofort in Haufen gesetzt werden.
7. Gleich in den ersten Tagen der Ernte muß mit dem Zusammenfahren begonnen werden.
8. Gleichzeitig mit dem Zusammenfahren ist die Drescharbeit zu beginnen.
9. In erster Linie ist hochwertiges Getreide zu dreschen.
10. Vom ersten Tage des Dreschens an muß die ununterbrochene Getreideliederung nach den Schüttepunkten organisiert werden.
11. Der Getreidelieferungsplan muß bis zum 15. Jahrestag der Wolgadeutschen Autonomie vollendet werden.
12. Die Buchung des Getreides sowohl bei der Uebernahme als auch bei der Uebergabe muß einwandfrei geführt werden.
13. Gegen jegliche Verluste muß der schärfste Kampf geführt werden.
14. Die Verletzer der Disziplin, die Faulenzer, Bummler und Lotterbuben müssen verdienterweise gemaßregelt werden.
15. Alle Kollektivisten müssen bis zur Beendigung der Erntekampagne draußen an den Standorten verbleiben.

* * *

Der sozialistische Wettbewerb kann nur dann von Erfolg gekrönt sein, wenn ein jeder Kollektivist, ein jedes Glied und eine jede Brigade, ausgehend von dem allgemeinen Wettbewerbsvertrag, konkrete Verpflichtungen auf sich nimmt und unentwegt für sie kämpft. Deshalb übernimmt in unserer Kollektivwirtschaft ein jeder Kollektivist, eine jede Brigade und ein jedes Glied, ausgehend aus den obenangegebenen Verpflichtungen unserer Kollektivwirtschaft in der Erntekampagne und der Getreidelieferung Selbstverpflichtungen, die schriftlich niedergelegt und mit den Unterschriften der Kollektivisten bekräftigt werden.

Wir Kollektivisten zu Hockerberg schließen uns dem Unionswettbewerb für die beste Kollektivwirtschaft in der Erntekampagne und vorfristigen Erfüllung der Getreidelieferungsaufgabe an und fordern alle Kollektivisten der Wolgadeutschen Republik auf, unserem Beispiele zu folgen. Alle Kollektivisten der Wolgadeutschen Republik müssen konkretisierte Selbstverpflichtungen im Kampf für die rechtzeitige Beendigung der Ernte und vorfristige Erfüllung der Getreidelieferungsaufgabe auf sich nehmen und eintreten in den Kampf für die beste Kollektivwirtschaft. Wenn wir in diesem Kampf den Sieg erringen, wird unsere Wolgadeutsche Republik zu ihrem 15. Jahrestag eine der fortgeschrittensten in der Sowjetunion sein. Dafür zu kämpfen, fordern wir Euch alle auf.

Hautzel, Wolf, Hautzel, Hasselbach, Wolf, Hoffmann, Alberti, Schmidt, Wolf, Herbert, Jung, Hahn und noch 119 Unterschriften.

An die Steuerräder des Wettbewerbs!

Beschluß des ZK des LKJVSU, des VK für Sowjetwirtschaften, des VK für Landwirtschaft der UdSSR, der Politverwaltung der MTS beim VK für Landwirtschaft, der Politverwaltung des VK der SW, des Zentralkomitees des Verbandes der Arbeiter der Ackerbau-SW, der MTS und des Barakentums vom 2. Juni 1933.

1. Zwecks erfolgreicher Erfüllung der Anweisungen des ZK der KP(B)SU und des Volkskommissarenrates der UdSSR über die Anwendung und Ausnützung der Combines bei der Getreideernte des Jahres 1933, zwecks Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs und des Stoßbrigadlertums und der weitestgehenden Anwendung der besten Muster der Stoßarbeit und des Erfahrungsaustausches wird ein **Unionswettbewerb um die beste Ausnützung der Combines in der Erntekampagne 1933 erklärt.**

2. Allen Komsomol- und Gewerkschaftsorganisationen, Politabteilungen und Direktoren der SW und MTS wird vorgeschlagen, sofort die Arbeit zur Vorbereitung und Durchführung des Wettbewerbs zu entfalten und jeden Arbeiter der Sowjetwirtschaft und der MTS mit dessen Aufgaben bekannt zu machen.

3. Die Leitung des Unionswettbewerbs wird einer Kommission in folgendem Bestande auferlegt: **Saltanow** (ZK des LKJVSU), **Gruschewski** (VK für SW der UdSSR), **Kondratjew** (VK für Landwirtschaft der UdSSR), **Petrunin** (Politverwaltung der MTS des VK für Landwirtschaft), **Ossipow** (Politverwaltung des VK für SW), **Owtschinnikow** (ZK des Verbandes der Arbeiter der Ackerbau-SW), **Maximow** (ZK des Verbandes der MTS und des Batrakentums), **Strygin** (ZK des LKJVSU), **Djatlow** („Prawda"), **Ussatschew** („Komsomolskaja Prawda"), **Sigalowitsch** („Sowchosnaja Gaseta"), **Grandow** („Soz. Semledjelije").

4. An Ort und Stelle wird die Leitung des Wettbewrbes unmittelbar den Komsomol- und Gewerkschaftsorganisationen, den Politabteilungen der Sowjetwirtschaften und MTS auferlegt, in den Gauen, den Gebieten und den nationalen Republiken einer Kommission aus Vertretern der Politsektoren, der Komsomol-, Gewerksschafts- und Wirtschaftsorganisationen.

5. Die „Komsomolskaja Prawda", „Sowchosnaja Gaseta" und „Sozsemledjelije" beleuchten systematisch den Verlauf der Vorbereitung und Durchführung des Wettbewerbs,

6. Zur Prämiierung für die beste Ausnützung der Combines einen Prämienfonds von 290 000 Rbl. im System des VK der SW und des VK für Landwirtschaft zu bestimmen.

7. Die beiliegenden Richtlinien über den Wettbewerb zu bestätigen.

Sekretär des ZK des LKJVSU: **Kossarjew.**
VK der SW der UdSSR: **Jurkin.**
VK für Landwirtschaft der UdSSR: **Muralow.**
Chef der Politverwaltung der MTS des VK für Landwirtschaft: **Krinitzki.**
Chef der Politverwaltung des VK der SW: **Ossipow.**
Vorsitzender des ZK des Verbandes der Arbeiter der Ackerbau-SW: **Owtschinnikow.**
Vorsitzender des ZK des Verbandes der MTS-Arbeiter und des Batrakentums: **Maximow**

Bestimmungen über den Wettbewerb

Der Unionswettbewerb stellt sich die Aufgabe, auf Grund der politischen Massenarbeit alle Combinearbeiter, Steuerführer und Traktoristen der SW und MTS durch den sozialistischen Wettbewerb und das Stoßbrigadlertum im Kampf um den ersten Platz in bezug auf die beste Ausnützung der Combine in der Erntekampagne 1933 zu umfassen.

Als beste werden diejenigen Combines und die sie bedienenden Arbeiter (Combinearbeiter, Steuerführer und Traktoristen) gelten, die die Erfüllung und Ueberbietung der Leistungsnormen der Combines systematisch sichern werden. Im Unteren Wolgagau muß eine Combine mit einer Breite von 15 Fuß in zwei Schichten nicht weniger als 13,5 ha, von 16 Fuß 14,5 ha, von 20 Fuß 16 ha und von 24 Fuß 21 ha bearbeiten. Weitere Wettbewerbsbedingungen sind die rechtzeitige Beendigung der Ernte, wobei Traktor und Combine gebrauchsfähig bleiben und alle technischen Regeln eingehalten werden müssen, ferner Vermeidung von Verlusten, unbedingtes Anbringen von Getreideauffängern an allen Stellen, wo das Getreide ausfällt, unbedingtes Einsammeln des Samens der Unkräuter durch Anwendung des an der Combines vorhandenen Auffänger, Ernteertrag vom Hektar nicht unter der von der Staatskommission zur Erntermittlung festgesetzten Norm, wobei gleichzeitig eine solche Buchführung gehandhabt werden muß. daß jegliche Möglichkeit der Getreideverschleppung ausgeschlossen ist.

Neben den obengenannten, unmittelbar an der Combine tätigen Arbeitern können auch Komsomol- und Gewerkschaftsorganisationen, Vielauflagen und Wandzeitungen in den MTS, SW- und Kollektiwirtschaften, Direktoren der MTS und SW vorgestellt werden. Diese werden in dem Fall als Kandidaten zur Prämiierung vorgestellt, wenn sie es erreichen, daß die Combines zur festgesetzten Frist in den Getreide-SW nicht weniger als 75 Proz. der gesamten Erntefläche bearbeiten und in den MTS nicht weniger als im Promfinplan vorgesehen ist. Dazu ist es notwendig, daß sie klassengeprüfte, technisch kundige Kader zur Arbeit an die Combine und den Traktor bestimmen, ihre beständige Instruierung und technische Bedienung sichern.

Die Registrierung der Resultate des Wettbewerbs wird in den SW und MTS von einer Kommission im Bestande von Vertretern der Direktion, der Gewerkschaftsorganisation, der besten Stoßbrigadler und des Chefgehilfen der Politabteilung für Komsomolarbeit nach der von der Direktion gemeinsam mit der Gewerkschafts- und Komsomolorganisation festgesetzten Ordnung vorgenommen. Das gesamte Material über den Wettbewerb muß in den Produktionsberatungen besprochen und bis zum 20. Juli, 10. August, 1. September und 15. September durch die republikanische an die zentrale Wettbewerbskommission gesandt werden.

Als Prämien werden Motorräder, Fahrräder, Ziehharmonikas, Jagdgewehre, Nähmaschinen, Plätze in Sanatorien und Erholungsheimen auf einen Monat, Taschenuhren, Anzüge usw. bestimmt.

DIE SW DES VIEHZUCHTTRUSTS MÜSSEN MUSTERHAFT ARBEITEN

Erst 10,9 Prozent des Brachackerplanes erfüllt

Zum 5. Mai haben die Sowjetwirtschaften des WD Viehzuchttrusts erst 10,9 ihres Brachackerplanes erfüllt. In vielen Sowjetwirtschaften wird die Bestellung der Frühbrache offensichtlich unterschätzt. Die Sowjetwirtschaft Nr. 96 (Kanton Fjodorowka, **Direktor Kipis**) und die Sowjetwirtschaft Nr. 102 (Kanton Seelmann, Direktor **Franz**) haben mit der Frühbrache überhaupt noch nicht begonnen.

Nur in den Sowjetwirtschaften 105 (Kanton Kraßny Kut), 100 und 104 (Kanton St.-Poltawka) wird der Frühbrache die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. Der Direktor **Sinelnikow** (SW Nr. 104) und der Direktor **Nies** (SW Nr. 105) gaben der am 7. Juni im WD Viehzuchttrust stattgefundenen Beratung der Direktoren die Versicherung, daß sie die Frühbrache zum 10. Juni restlos beenden.

Der WD Viehzuchttrust muß dafür sorgen, daß mit der opportunistischen Unterschätzung der Frühbrache und mit der Unbeweglichkeit vieler Sowjetwirtschaften in der Verwirklichung dieser wichtigen Maßnahme zur Steigerung des Ernteertrages sofort Schluß gemacht wird.

Auch die Heumahd wird verzögert

Die Sowjetwirtschaften des WD Viehzuchttrusts haben einen Plan von 83 500 ha Heu (davon 75 000 ha wilde Gräser, 8500 ha gesäte Gräser und 5000 ha Samen) zu mähen.

Die Schaffung einer festen Futterbasis ist eine der entscheidendsten, verantwortlichsten Aufgaben der Sowjetwirtschaften des WD Viehzuchttrusts für die erfolgreiche Lösung des Viehzuchtproblems.

Doch muß vermerkt werden, daß die meisten Sowjetwirtschaften sich sehr langsam auf die Heumahd umschalten. Zum 5. Juni waren in allem erst 756 ha gemäht. Die Heumahd hat nur in den Sowjetwirtschaften Nr. 100, 101, 103 und 104 begonnen — in den andern SW wird die Heumahd verzögert.

Die Vorbereitung zur Ernte noch nicht in Angriff genommen

Von 38 450 ha muß das Getreide rechtzeitig und verlustlos eingeerntet werden. Das ist keine geringe Aufgabe für die Sowjetwirtschaften des WD Viehzuchttrusts. Der Roggen muß in 5 Tagen abgemäht und zusammengefahren sein; das Getreide muß alles gebunden werden. — Dies alles verlangt eine gut organisierte Vorbereitung. Zum 7. Juni hatten aber noch keine der Sowjetwirtschaften faktisch mit der Vorbereitung zu den Erntearbeiten begonnen. Die nötigen Maßnahmen und Gerätschaft sind noch nicht zur Reparatur ausgeschieden. Auch in bezug auf die Kadervorbereitung wird nichts gemacht, und die meisten Sowjetwirtschaften sind nicht mit den nötigen gut qualifizierten Kadern für die Erntearbeiten — wie Traktoristen, Maschinisten beim Dreschen, bei den Selbstbindern usw. — gesichert.

In den Sowjetwirtschaften Nr. 97, 98, 99 ist man bis jetzt noch nicht daran herangetreten, die nötigen Arbeitskräfte auf organisiertem Wege anzuwerben. Hier werden täglich einfach hinzugelaufene Leute zur Arbeit angenommen. Auf diese Weise schleichen sich hier verschiedene klassenfeindliche und schädliche Elemente ein.

In Verbindung mit der Heumahd, Hack- und Erntekampagne müssen die Sowjetwirtschaften dafür sorgen, daß Arbeiter für die SW nur auf organisiertem Wege angeworben werden.

Die Beratung der Direktoren der Sowjetwirtschaften des WD Viehzuchttrustes beschloß, die Erntearbeiten zum 1. September und die Getreideablieferung zum 1. Oktober zu beenden.

Die Sowjetwirtschaften müssen einen Umschwung in der Erntevorbereitung schaffen und auch hier, wie in der Saat, den Kollektiwirtschaften mit wirklichen Musterbeispielen vorangehen.

D. L.

Macht Schluss mit der Unterschätzung der Gemüsesaat!

Laut Planaufgaben sollen die Kollektive und werktätigen Einzelwirte der WD Republik in diesem Jahr in allem 30 700 ha Kartoffel und Gemüse bestellen.

Diese Aufgabe war aber am 5. Juni noch nicht einmal zu 50 Prozent erfüllt. Nicht viel weiter brachten es die verschiedenen Sowjetwirtschaften und Organisationen: bis zum 5. Juni waren von ihnen erst 1312,28 ha bestellt.

Ein solches „Tempo" spricht eher von allem anderen, als vom Willen, die Saatpläne zu erfüllen. Ein solches Verhalten bedeutet direkte Unterbindung der Saatpläne, unerhörte Planlosigkeit und Unterschätzung der Gemüsesaat.

Die verschiedenen Sowjetwirtschaften und Organisationen **der Kantone Pokrowsk** und **Staraja Poltawka** haben mit der Bestellung von Kartoffeln noch nicht begonnen. Nicht viel besser steht es in dieser Hinsicht in den Kantonen **Marxstadt** mit 19 ha, **Marientalt** mit 13 ha, **Fjodorowka** mit 7 ha, **Pallaßowka** mit 17 ha, **Seelmann** mit 3,1 ha **Frank** mit 10 ha, **Kamenka** mit 18 ha und **Solotoje** mit 3 ha. Zum Teil läßt sich das durch Samenmangel erklären — aber warum unternehmen die Organisationen dieser Kantone **nichts**, um an Ort und Stelle Saatkartoffeln zu konzentrieren?

Auch in der Bestellung der Gemüsesaat (Gurken, Kohl, Tomaten u. a.) steht es in den verschiedenen Sowjetwirtschaften und Organisationen unserer Republik nicht befriedigend. Am 5. Juni waren erst 231,65 ha bestellt. Die Bachtschusaatfläche kam auch nicht weiter als auf 762 ha in der Republik.

Wie es mit der Bestellung der Gemüsesaat in den Kollektiwirtschaften und bei den werktätigen Einzelwirten steht, darüber kann man heute weder im VK für Landwirtschaft noch in der WD Traktorenzentrale etwas erfahren. Aus dem heute veröffentlichten Material ist aber zu ersehen, daß es in dieser Arbeit mancherorts noch sehr traurig aussieht was nicht zuletzt daher kommt, daß die Kantonlandverwaltungen dem Beispiel des VK für Landwirtschaft und der WD Traktorenzentrale folgen und ebenso wie diese sich mit solchen „Kleinigkeiten" wie Gemüsesaat nicht befassen.

Im vorigen Jahr erzielten viele Sowjet- und Kollektiwirtschaften durch den Gemüsebau großen Einnahmen und versorgten dabei die Arbeiter der Stadt mit Gemüse. Im Interesse der Arbeiterversorgung und der organisatorisch-wirtschaftlichen Festigung der Sowjet- und Kollektiwirtschaften ist es unumgänglich notwendig, mit dem rechtsopportunistischen Verhalten zur Gemüsesaat sofort aufzuräumen.

Aht.

Die Dinkler Tabakfarm — ein Muster

Der **Warenburger** MTS-Rayon hat die Aufgabe, in diesem Jahr 205 ha Tabaksaat zu bestellen. 80,5 Prozent dieser Fläche wurden im Herbst geackert und im Frühjahr rechtzeitig geeggt. 8100 qm Pflänzenbeete wurden vorbereitet, wodurch der Rayon die Möglichkeit bekam, die gesamte Saatfläche mit den nötigen Pflanzen zu versorgen.

Allen übrigen Kollektiwirtschaften des Rayons geht die **Dinkler** mit gutem Beispiel voran. Der 67-jährige Stoßbrigadler **Hölzer**, der Leiter der Tabakfarm, gibt sich die größte Mühe, den Tabakbau auf die nötige Höhe zu bringen. Schon in den ersten zwei Tage wurden auf 5 ha Pflanzen ausgesetzt. Hölzer brachte es zusammen mit den übrigen Stoßbrigadlern seiner Farm fertig, daß die 45 ha Tabaksaat schon am 11. Juni bestellt waren. Auf jedem ha wurden 35—40000 Pflanzen ausgesetzt.

Dieser Erfolg konnte nur durch richtige Arbeitsorganisierung erzielt werden. Während des Aussetzens der Pflanzen wußte ein jeder Kollektivist, wieviel Einheiten er bekam und was er zu tun hatte.

Die Kollektivisten, die in der Dinkler Tabakfarm arbeiten, stellen sich die Aufgabe, in diesem Jahr für gute Organisierung der Arbeit und Erzielung einen hohen Ernteertrages die republikanische Ehrenfahne zu erobern. Nicht 8,5, sondern 9 bis 10 Zentner Tabak vom Hektar wollen sie in diesem Jahr ernten.

Auch zur Einheimsung des Tabaks wird jetzt schon die nötigen Vorbereitung getroffen. Die nötigen 45 000 Speiler sind vorbereitet und verschiedene andere Maßnahmen, wie Einrichtung der Trockenscheunen usw., durchgeführt.

H. Dortmann.

Warum Sichelberg zurückbleibt

Die **Sichelberger** Kollektivwirtschaft (Kanton Fjodorowka) marschierte im vorigen Jahr in der Bestellung der Tabak- und Gemüsesaat allen übrigen Kollektivwirtschaften voran. In diesem Jahr bleibt sie auf diesem Gebiete schändlich zurück. Die Tabakbrigade, die in diesem Jahr 20 ha Tabak bestellen soll, hatte am 7. Juni erst 5 ha angebaut.

Die Ursache hiervon ist vor allem das gänzliche Fehlen der sozialistischen Arbeitsmethoden. Die Kollektivisten, die in der Tabakbrigade arbeiten, werden mit den Tagesaufgaben nicht vertraut gemacht. Auch die Arbeit der Kollektivisten wird sehr unregelmäßig auf Rechnung genommen, so daß die wenigsten Kollektivisten wissen, was sie in diesem Jahr schon verdient haben. Wandzeitungen sind weder in der Tabak- noch in der Gemüsebrigade zu finden. Die Arbeitsdisziplin ist sehr locker.

Die Gemüsebrigade hat 20 ha Kartoffeln, 35 ha Bachtschu und 4 ha Mais zu Silo zu bestellen. Ausgesät hatte sie aber bis zum 7. Juni erst 22 ha. Selbst der Brigadier dieser Brigade, Gen. **Brig**, zeigt am wenigsten Interesse für diese Arbeit.

Die nötigen Vorbedingungen zur rechtzeitigen Erfüllung des Tabak- und Gemüsesaatplanes sind vorhanden. Hier fehlt nur die richtige Organisierung der Arbeit, die richtige und rechtzeitige Aufrechnungnahme der Arbeit sowie breite Entfaltung der sozialistischen Arbeitsmethoden und Verstärkung der Klassenwachsamkeit. Dafür ist aber nicht nur die Kollektivverwaltung, sondern auch die Kantonlandverwaltung verantwortlich. Auch die Kantonlandverwaltung muß sich mehr für Tabak- und Gemüsebau interessieren.

Harro Wolfgang.

Das Gemüse wird nicht geschützt

Im vorigen Jahr wurden in vielen Kollektiwirtschaften große Mengen von Gemüse gestohlen und auf dem Markt verkauft. Keine Ausnahme machte in dieser Hinsicht die **Stahler** Kollektiwirtschaft (Kanton Seelmann). Und dennoch hat die Verwaltung daraus bis heute noch nicht die nötige Lehre und Schlußfolgerung gezogen.

Die Bewachung des gesellschaftlichen Eigentums hat man im Gegenteil den größten Dieben, Faulenzern und Bummlern übergeben. Die Bewachung der Krautplantage hat man einem allgekannten Dieb, der im vorigen Jahr in der Getreideverschleppung voranging, übergeben. Als zweiter Wächter ist der Faulenzer **Spomer** angestellt.

All das geschieht unter der „konkreten" Leitung des Arbeitsorganisators **Berg.** Die Verwaltung muß diesem Mann mal näher kontrollieren, widrigenfalls er es durch Anstellung von Dieben und Faulenzern so weit bringt, daß die Kollektiwirtschaft auch bei einer guten Gemüseernte kein Gemüse für den Sowjetmarkt und zur Verteilung unter den Kollektivisten haben wird.

P. O.

Verbrechen an der Kadervorbereitung für die Ernte

Im Sektor für Kader der WD Getreidetraktorenzentrale arbeiten die Genossen **Schulz** (Leiter des Sektors), **Gawwa** und **Michaelis**. Auf die erste Frage, wie die Kadervorbereetung in den MTS verläuft, entwortet Gen. Gawwa: „Offen gestanden, gehen wir in dieser Hinsicht im Dunkeln".

— Wir haben in alle MTS tragebogen geschickt; bis jetzt werden uns aber noch keine Notizen vorgestellt.

— Wir haben faktisch keinen festen Plan zur Vorbereitung der Kader . . . Ueber den Verlauf der Komplettierung der verschiedenen Kurse sind wir vorläufig nicht informiert . . .

Wird die Kadervorbereitung nicht mancherorts gesprengt?

— Nein! über solche Fälle sind wir nicht informiert . . .

Aber warum werden die Kurse für Caufföre und Combineführer in Kraßny-Kut gesprengt? (Die Leute liegen dort tagelang herum, niemand kümmert sich um sie und sie laufen davon.)

— Ja wissen Sie, für diese Kurse waren noch keine Mittel assigniert da wir noch nicht wußten, wieviel Automobile und Chaufföre wir benötigen . . .

— Wie steht es aber mit Lehrbüchern und Literatur für die verschiedenen Kurse?

— Wir hatten bis jetzt gewartet, man sollte uns von Ort und Stelle die Notizen vorstellen, wieviel und welche Lehrbücher und Literatur nötig sind . . . Das, was wir an Literatur haben, werden wir jetzt auch ohne Bestellungen für die Kurse absenden . . .

Diese kurzen Antworten und Erklärungen genügen schon, um das direkt verbrecherische Verhalten zur Kadervorbereitung seitens des Sektors für Kader zu begreifen.

Einen Plan hat sich der Sektor für Kader der Getreidetraktorenzentrale wohl aufgestellt: es sollen 1339 Combineführer, 883 Maschinisten für die Dreschmaschinen, 238 für die Selbstbindemähmaschinen, 232 für die Windrouer, 90 Pickeristen, 503 Maschinisten für die Motoren und 100 Chauföre sollen die Kurse durchgehen.

Außer diesen vorgemerkten Zahlen in der Vorbereitung von Kadern kann der Sektor für Kader über keine Resultate oder Maßnahmen berichten.

Wann und wo jemand Kurse begonnen oder geendigt hat sowie auch über den sozialen Bestand der Kusisten, von dem Verlauf und den Resultaten der Kurse — über alles dieses hat der Sektor für Kader nicht die geringste Vorstellung.

Solches verbrecherische Verhalten zur Kadervorbereitung seitens des Sektors für Kader bedroht ernstlich die Vorbereitung der Kader. Hier einige Beispiel, wie tatsächlich die Kurse an Ort und Stelle verlaufen. In der **Kraßnojarer** MTS sind die Traktoristenkurse anstatt mit 43 nur mit 28 Personen komplettiert. Bei der Prüfung des Bestandes der Kursisten stellte es sich heraus, daß zwei Personen sich überhaupt nicht für die Kurse interessieren und herumbummeln; es wurden auch zwei klassenfremde Elemente festgestellt. In der **Marxstädter** MTS sind die Kurse für Maschinisten von Dreschmaschinen anstatt mit 57 nur mit 28 Personen komplettiert. Es kommt vor, daß bis fünf Tage lang keine Beschäftigungen auf den Kursen durchgeführt werden. Der Direktorsgehilfe, der für die Durchführung der Kurse verantwortlich gemacht ist, kümmert sich sehr wenig darum. Die Beschäftigungen verlaufen unregelmäßig mit verspätungen; es fehlen oft die Lektoren. Die Bedienung der Kursisten ist äußerst schlecht organisiert; ein Teil von ihnen ist infolgedessen schon davongelaufen.

Nicht besser steht es auch mit den Kursen im Marxstädter Mechanischen Technikum. Die Kurse für Combineführer sind nur mit 28 anstatt 40, für Maschinisten bei den Naphthamotoren nur mit 24 anstatt 57 Kursisten komplettiert.

Die Tatsache des vorhandenen Durchbruches in der Vorbereitung der Kader der Erntearbeiten ist nicht nur ein Resultat der verbrecherischen Untätigkeit des Sektors für Kader der WD Getreidetraktorenzentrale, sondern auch des Sektors für Kader beim VK für Landwirtschaft. Auch das VK für Aufklärung und die Gewerkschaftorgane müssen zur Rede gestellt werden, was sie schon diesbezüglich gemacht haben.

Mit der opportunistischen Unterschätzung der Kadervorbereitung, die sich — angefangen in einer Reihe republikanischer Organisationen (WD Getreidetraktorenzentrale, VK für Landwirtschaft u. a.) bis in die Kantonorganisationen, MTS und Kollektivverwaltungen eingenistet hat, muß entschieden Schluß gemacht werden. Jegliche weitere Unterschätzung und Mißachtung der Kadervorbereitung muß als direkter Versuch zur Sprengung der so wichtigen Aufgabe betrachtet werden. In der bis zum Beginn der Erntearbeite noch übriggebliebenen Zeit muß die Vorbereitung der nötigen Kader sichergestellt werden.

D. L.

Ein Kampfjahr unserer Schulen ist beendet — Rüstet zum neuen Schuljahr!

Die Zahl der Besten wächst

Die Kollektivjugendschule von Hussenbach (Kanton Kraßny Kut) kann mit Recht die beste deutsche Kollektivjugendschule des Kantons genannt werden. Die Schule hat es verstanden, den ZK-Beschluß über die Schulen rechtzeitig zu popularisieren und die breite Masse für die Sache der Schule zu mobilisieren.

Die Rolle des Lehrers im pädagogischen Prozeß ist auf der nötigen Höhe. Die spezialistischen Arbeitsmethoden finden breiteste Anwendung. Die Lehrer wetteifern untereinander und geben den Kindern Beispiele in der Anwendung der sozialistischen Arbeitsmethoden.

Im Prozesse des Kampfes um die Erfüllung des ZK-Beschlusses haben sich einige Lehrer als wirkliche Stoßbrigadler gezeigt Der Mathematiklehrer K. Braun stellte sich zum Ziel, dem Technikum in Mathematik vollständig vorbereitete Schüler zu geben. Und der hat sein Ziel erreicht. Er hat es dahin gebracht, daß die Mathematikstunden zu Lieblingstunden der Schüler wurden. Lehrer Braun half ständig den jungen Lehrern der 1. Stufe im Mathematikunterricht. Dabei ist der Fernstudent der pädagogischen Hochschule.

Ein anderer Stoßbrigadler ist der Lehrer David Döll, der eine pädagogische Tätigkeit von 30 Jahren besitzt. Dem Leiter der Schule, Gen. Krämer, haben wir es zu verdanken, daß die Hussenbacher KJS nun die beste Schule im Kanton ist. Dies sind die 3 Menschen, die mit allen Fibern an der Schularbeit hängen und denen zum großen Teil die Schule ihre Erfolge zu verdanken hat.

Die Schule kommt zum Schluß des Schuljahres mit folgenden Errungenschaften. Der Durchschnittbesuch machte im Laufe des Jahres 96,4 Proz. aus, die Aneignung des Programms beläuft sich auf 95,5 Proz., das Sitzenbleiben nur auf 1,75 Proz. Dies erreichte die Schule dank der richtig organisierten Schülerselbstverwaltung und eines energischen Kampfes um die hohe Qualität der Schularbeit, in dem die Komsomolisten und Pioniere vorangingen.

Die Schulwirtschaft ist nun organisiert. Die Kollektivwirtschaft gab der Schule ihre zwei schlechtesten Pferde, in der Meinung, daß sie doch nicht mehr arbeiten könnten. Durch gute Behandlung brachten die Schüler die Pferde trotz schwachen Futters wieder in einen arbeitsfähigen Zustande, so daß auf ein Pferd 15 ha Aussaat bestellt werden konnten. Die Schule ist imstande, im nächsten Jahre nicht nur die Schüler, sondern auch die Lehrer ergänzend zu versorgen.

Auf dem Gebiete der gesellschaftlichen Arbeit hat die Schule auch viel geleistet. Sie hat 22 Zentner vergrabenes Getreide entdeckt, 4300 Zreselmäuse vernichtet. was 180 Zieselmäuse auf einen Schüler ausmacht. Sie half Zeitungen in den Kollektivbrigaden zusammenstellen, fertigte Pläne der Landflächen für die Brigaden an usw. Sie setzte sich ferner mit einer Fabriklehrlingsschule von Swerdlowsk in Verbindung, um den Erfahrungsaustausch zu organisieren und sich gegenseitig in der Polytechnisierung behilflich zu sein. Die Hussenbacher Schule hat sich verpflichtet, den Swerdlowskern Exponate von Getreidekulturen zur Verfügung zu stellen, wogegen sie von Swerdlowsk verschiedene Instrumente usw. bekommt.

R. Korbmacher

Das ist das beste Lehrerkollektiv des Kantons Kraßny Kut, die Lehrer-Stoßbrigadler der Hussenbacher Kollektivjugendschule

David Döll — K. Braun — F. Krämer — E. Wagner

Die Schulleiter des Kantons Kamenka hielten ihr Versprechen

Der seinerzeit in unserer Zeitung veröffentlichte Aufruf des Kantontreffens der Schulleiter des Kantons Kamenka an alle Lehrer der Republik hat ein starkes Echo in vielen Schulen gefunden. Davon zeugen die Telegramme, die aus den Kantonen einlaufen.

Aus **Hildmann** (Kanton Kamenka) berichtet z. B. der Leiter der Schule, daß sich der Schulbesuch hob und 89 Proz. ausmacht. Die neue Anleihe wurde unter den Schülern der 5. Gruppe in einer Summe von 250 Rbl. verbreitet. Vor dem Treffen machte der Besuch in dieser Schule nur 25 Proz. aus.

Ein anderes Telegramm aus **Warenburg** (Kanton Seelmann) besagt, daß dort die Renovierung des Schulgebäudes begonnen hat und bis zum 1. Juni schon beendet sein sollte.

Die Lehrer der Hussenbacher KJS über ihre Arbeit

Gleich bei Beginn des Schuljahres stellten wir uns zur Aufgabe, unsere Schule musterhaft zu gestalten. Dazu mobilisierten wir vor allem die breite Oeffentlichkeit, indem wir die Partei- und Regierungsbeschlüsse weitestgehend popularisierten. Wir begonnen das Schuljahr organisiert: die Schule war renoviert, mit Heizmaterial aufs ganze Jahr versorgt und mit einem Fonds für das Schulfrühstück gesichert.

Wir stellten uns in unserer Arbeit von vornherein die Liquidierung des „Hauptmangels" zur Aufgabe, d. h. wir bestrebten uns, den Schülern alle im Programm vorgesehenen Kenntnisse beizubringen.

Dazu erkämpften wir uns einen festen Schülerbestand und einen guten Schulbesuch in jeder Gruppe. Wir kämpften ferner um eine bewußte Disziplin unter den Schülern. Noch im Herbst wurde jedem Lehrer eine bestimmte Gruppe anvertraut, und zwar mit Auferlegung von konkreten Verpflichtungen, wie gute Planung, 100-prozentige Durcharbeitung des Programms, Nachhilfe für die zurückbleibenden Schüler usw. Auf diese Weise erzielten wir die bereits obenangeführten Resultate zum Abschluß des Schuljahres. Wir haben jetzt eine eigene Schulwirtschaft mit 15 ha Weizen, 10 ha Roggen, 2 ha Gerste, 3 ha Hirse, 2 ha Mais und 2 ha Sonnenblumen.

Die Prüfung verlief bei uns gut. Jeden Tag wurden die Resultate gemeinsam besprochen.

K. Braun.

Die Schulwirtschaften

Das Schulfrüstück ist gesichert

Die Schule 1. und 2. Stufe zu **Hildmann** (Kanton Kamenka) besitzt ihre eigene Schulwirtschaft. Die Wirtschaft verfügt über 2 Pferde, 2 Kühe, 2 Kälber und das nötige Inventar. Die Aussaat wurde von den Schülern unter Aufsicht eines Lehrers untergebracht, und zwar 31 ha Roggen, 3,15 ha Weizen, 4,6 ha Hirse, 21 ha Mais. 1 ha Sonnenblumen und 0,5 ha Kartoffeln. Die 1. Brigade der Kollektivwirtschaft hat beschlossen, für die Schule 0,5 ha Arbusen zu stecken und einzuheimsen. Die Gesamtaussaatfläche der Schule macht somit 61,87 ha aus.

Während der Frühjahrssaat vertilgte die Schule 2300 Zieselmäuse und reinigte 20,5 ha Land vom Unkraut. Gegenwärtig werden für die Schule Ställe auf den Schulhof übertragen, was von den Eltern der Schüler ausgeführt wird. Die neue Anleihe haben die Schüler der 2. Stufe mit 205 Rbl. gezeichnet. Der Schulbesuch machte in der letzten Zeit durchschnittlich 80 Proz. aus.

V. Schütz.

Die Schulwirtschaft hebt die ganze Arbeit

Schon im vorigen Jahre begann die **Kraßnojarer Arbeiterfakultät** damit, sich eine Schulwirtschaft anzulegen. Die Ernte von 36 ha lieferte einen beträchtlichen Teil der Produkte für die Ernährung der Studenten.

Im Herbst 1932 und in diesem Frühjahr wurde die Schulwirtschaft bedeutend erweitert. Sie besitzt jetzt 16 Pferde, 4 Kühe 4 Stück junges Hornvieh, 9 Schweine und 28 Kaninchen. Im Herbst 1932 wurden 45 ha Roggenaussaat bestellt und 75 ha Herbstfurz gemacht. In diesem Frühjahr wurden 85,8 ha Getreide, und zwar 61 ha Weizen, 13,5 ha Hafer und 11,3 ha Gerste, bestellt. Die Getreidesaat war schon am 14. April beendet, die der Hackfrüchte am 28. April. Insgesamt hat die Arbeiterfakultät in diesem Jahre eine Aussaatfläche von 294 ha.

Am 21. Mai wurde von den Studenten und Angestellten ein Subbotnik zur Vertilgung der Zieselmäuse veranstaltet. Mit Giftmitteln wurden 1500 ha von den Zieselmäusen gesäubert. Auf den Feldern der Schulwirtschaft sind die Zieselmäuse restlos vertilgt. Der Stand der Saaten ist befriedigend, und man kann jetzt schon mit Bestimmtheit sagen, daß die Versorgung der Studenten gesichert sein wird.

Fischer.

Die wolgadeutschen Gewerkschaften bleiben in der Verbreitung der Anleihe des „zweiten Planjahrfünfts" zurück

Der Wettbewerb in der Anleiheverbreitung ist auf dem Papier geblieben

Schon am 28. Mai wurde in den „Nachrichten" über den „Kampf" der WD Gewerkschaften für die schnelle Verbreitung der Anleihe des „zweiten Planjahrfünfts" geschrieben, wobei auf den Wettbewerb in der Anleiheverbreitung mit der Tatarenrepublik und über die notwendige Kräfteanspannung unserer Gewerkschaften, den Sieg zu erringen, hingewiesen wurde. Wer aber glaubt, daß die Gewerkschaftsorgane seitdem einen ernsten Kampf für die schnelle Realisierung geführt hätten, der irrt sich. Die Unbeweglichkeit ist heute noch an mehreren Stellen nicht überwunden. So konnten bis zum 5. Juni nur 3 von 27 Gebietskomitees eine Erfüllung ihrer Kontrollziffer melden.

Im WD Gewerkschaftsrat erhält man am 13. Juni Ziffern vom 5. Juni, neuere Angaben sind leider nicht vorhanden, Es ist wirklich eine Schande, wenn man bedenk, daß nach den „neuesten" Angaben die Arbeiter und Angestellten noch nicht restlos erfaßt sind und erst 97,5 Prozent des Lohnfonds gezeichnet haben. Die Stadt Engels mit dem größten Teil der Arbeiter und Angestellten, wo auch die meisten Kräfte der Gewerkschaftsarbeiter konzentriert sind, hat nach den „neuen" Angaben erst 78.4 Prozent der Arbeit geleistet, während die meisten Kantone zur selben Zeit die Pläne in der Verbreitung der Anleihe schon überboten hatten. Die Arbeiter und Angestellten der Ueberfahrt haben erst 72,4 Prozent ihres Monatslohns aufgebracht, wenn auch 92 Prozent aller Beschäftigten an der Anleihezeichnung teilnahmen. Ebenso haben die Bauarbeiter noch nicht ihre Kontrollziffer erreicht. Die Eisenbahnarbeiter haben auch noch ein großes Stück Arbeit zu leisten. Ganz schlecht steht es in der Strickerei, wo erst 50 Prozent der ihr zugedachten Anleihe erfüllt sind. Selbst das Gruppenkomitee der Buchdrucker, zu denen die Arbeiter der Redaktion und des Staatverlags gehören, hat den Absatz der Anleihe des „2. Planjahrfünfts" noch nicht beendet. Auch die Aufklärugsarbeiter, die den anderen ein Beispiel geben müßten, konnten erst 96 Prozent der Planerfüllung melden. Von sechs Kantonen haben sie überhaupt keine Angaben über den Gang der Anleiheverbreitung.

Der Gebietsgewerkschaftsrat sah sich infolgedessen gezwungen, diese wichtige Frage in der Präsidiumssitzung am 11. Juni zu behandeln. Dort wurden die Tage bis zum 15. Juni als Sturmtage erklärt. Die besten Finanzstoßbrigadler der Betriebe, die ihre Planaufgaben schon übertroffen haben, wurden an die noch Rückständigen angeknüpft. Ebenso sind alle Präsidiumsmitglieder auf die Betriebe und Gebietskomitees verteilt, wo sie auch voll und ganz für die geleistete Arbeit verantwortlich sind. Bis zum 15. Juni müssen die noch fehlenden Prozente erreicht werden.

Die Tatarenrepublik hat es verstanden, den abgeschlossenen Wettbewerb zu verwirklichen, während derselbe bei uns bis jetzt nur auf dem Papier existiert. Zum 20. Juni wird die Brigade der Finanzstoßbrigadler Tatariens nach der Wolgadeutschen Republik kommen um nachzurüfen, was für Erfolge wir zu verzeichnen haben und wie diese Erfolge errungen wurden. Die Untätigkeit unserer Gewerkschaftsorganisationen, die es nicht verstanden haben, für die Verbreitung der Anleihe zum selbstgestellten Termin zu beenden, wird ihnen wahrlich nicht zum Ruhme gereichen. Die Stoßbrigadler unserer Republik, die in der Anleiheverbreitung sehr gute Erfolge erzielt haben, werden der Tatarenrepublik nur Mängel in der Arbeit der der Wolgadeutschen Gewerkschaften in der Anleiheverbreitung melden können, anstatt über ihre Erfolge und wie diese errungen wurden rapportieren zu können.

H.

Nur 3,0 Prozent hat die Stadt Engels in der letzten Fünftagewoche zu verzeichnen

In der letzten Fünftagewoche ist in der Stadt Engels sowie in den anderen Kantonen, die in der Anleihezeichnung zurückbleiben fast keine Aenderung eingetreten. Die Stadt Engels und die Kantone Staraja Poltawka, Solotoje und Jagodnaja Poljana bleiben nach wie vor auf diesem Gebiet im Nachtrab und wollen anscheinend ihren Pflichten in der Zeichnung der Anleihe des „zweiten Planjahrfünfts" nicht nachkommen. Anstatt für die schnellste Planerfüllung der Anleihezeichnung zu kämpfen, lassen die Finanzorgane die Arbeit im Selbstlauf vor sich gehen. So sind z. B. in der Anleiheverbreitung in der letzten Fünftagewoche im Kanton Staraja Poltawka nur 2,7, in Solotoje 5,7, in Jagodnaja Poljana 3,5 und in der Stadt Engels 3,0 Prozent Zuwachs zu verzeichnen. Mancherorts wird die Anleihezeichnung nicht auf freiwilligem Wege durchgeführt, z. B. auf der Knochenfabrik (Neubau), wo der Vorsitzende der Förderungskommission, Gen. Nowikow, die Arbeiter ins Kabinett kommen ließ und ihnen befahl, die Anleihe in der Höhe eines Monatslohnes zu zeichnen. Hier sind nur 88,6 Prozent aller Arbeiter mit der Anleihezeichnung umfaßt und nur 89,2 Prozent des Planes der Verbreitung gedeckt. Die Bedeutung der Anleihe wird unterschätzt, die Massenaufklärungsarbeit durch kahles Administrieren ersetzt und den Arbeitern die Bedeutung der Anleihe nicht erklärt. Es sind sogar Fälle zu verzeichnen, wo Karrikaturen über diejenigen Arbeiter und Angestellten ausgehängt werden, die nicht 100 Prozent ihres Monatsgehalts für die neue Anleihe zeichneten. Solche Erscheinungen sind durchaus unzulässig. Gegen die Verzerrungen und Verletzer des Prinzips der freiwilligen Anleihezeichnung muß ein entschiedener Kampf geführt werden. Es muß nachgeprüft werden, wie die Verbreitung der Anleihe in jedem einzelnen Dorf durchgeführt wurde, und dort, wo sie auf administrativem Wege durchgeführt wurde, sind die Schuldigen festzustellen und zur Verantwortung zu ziehen.

Nur durch Entfaltung der Massenaufklärung und breite Anwendung der sozialistischen Arbeitsmethoden in der Anleiheverbreitung wird die restlose Realisierung der Anleihe des „zweiten Planjahrfünfts" sowie die rechtzeitige Einkassierung der Gelder für die gezeichnete Anleihe gesichert.

H.

Die Konsumvereine von GUSSEWO, REWINO, BUKAJEW sprengen die Planerfüllung der Finanzmobilisierung

Das zweite Quartal geht seinem Ende entgegen, der Plan der Finanzmobilisieuung im Konsumsystem des Kantons Solotoje ist aber erst zu 24,5 Prozent erfüllt. Eine ganze Reihe von Konsumvereinen, wie z. B. die Konsumvereine von Gusewo, Rewino, Bukajew u. a. verhielten sich zu dieser wichtigen Arbeit verbrecherisch gleichgültig und waren in der Finanzmobilisierung vollständig untätig. Auch im Konsumverein von Solotoje ging die Finanzmobilisierung im Selbstlauf vor sich.

Der Kantonkonsumverein zu Tscherbakowka dagegen leistet in der Finanzmobilisierung Musterarbeit, Hier ist der Plan des zweiten Quartals mit 34 Prozent übertroffen. Der Konsumverein zu Tscherbakowko ist im Besitz der Ehrenwanderfahne.

Alle Dorfkonsumvereine müffen bis zum 25. Juni eie restlose Planerfüllnng in der Finanzmobilisierung des 2. Quartals sichern.

B.

Die Förderungskommission zu Dubowka im Besitz der Wanderehrenfahne

Am 9. Juni wurde im Kanton Solotoje ein Sturmtag der Verbreitung der Anleihe des „zweiten Planjahrfünfts" durchgeführt. Zur Durchführung dieses Tages wurden alle Kräfte der Parteizelle Dorfräte und Kollektivverwaltungen mobilisiert, die für die 100-prozentige Umfassung aller Kollektivisten und Einzelwirte mit der Anleihezeichnung kämpften. Als erstes Dorf im Kanton beendete Dubowka die Zeichnung der Anleihe. Der Dorfförderungskommission wurde für gute Arbeit die Wandereherfahne eingehändigt. Jeder Einzelwirt zeichnete im Durchschnitt 32 und jeder Kollektivist 26 Rbl. für die Anleihe des „zeiten Planjahrfünfts". Auch in Danilowka ist der Plan der Anleiheverbreitung mit 52 Prozent übertroffen, obschon nicht alle Kollektivisten mit der Anleihezeichnung umfaßt sind.

Alle Dörfer müssen sich an Dubowka und Danilowka ein Beispiel nehmen; dann wird die restlose Planerfüllung des Absatzes der Anleihe des „zweiten Planjahrfünfts" in kürzester Frist gesichert sein.

H.

DIE KAPITALBAUFRAGE DES BETRIEBS „KOMMUNIST"

Bekanntlich ist die Fabrik „Kommunist" ein alter Betrieb. Einem, der die modernen Zechen der neu erbauten Gigante, wie die des Stalingrader Traktorenwerks oder die der Automobilfabrik, in Gorki kennt, kommen die dunklen, schmutzigen Zechen des „Kommunist" sonderbar vor. In der Schmiede z. B. gibt es einen Ofen in der einen Ecke und einen Hammer, der in der anderen Ecke der Zeche steht. Der Arbeiter, der am Ofen steht, wirft die glühenden Metallstücke durch die ganze Zeche dem anderen Arbeiter zu, der am Hammer arbeitet. Wenn jemand durch die Eingangstür in die Zeche kommt, ist es geradezu gefährlich, zwischen dem Ofen und dem Hammer durchzugehen. Jahrelang arbeitet man so, ohne den Versuch zu machen, den Ofen neben den Hammer zu stellen, um dem Arbeiter die Arbeit zu erleichtern und den Arbeitsprozeß zu rationalisieren. Nebenbei sei bemerkt, daß der obengenannte Fall kein gutes Zeugnis für die Arbeit des Fabrik-BRIS ist.

Aber außer solchen Fällen, die einfach alter „Tradition" zuzuschreiben sind, gibt es auf dem „Kommunist" vieles, was geändert werden muß, wenn eine Steigerung der Produktivität jedes einzelnen Arbeiters und des Betriebs im ganzen erzielt werden soll. Die vollkommen veraltete Gießerei und die ebenso veraltete mechanische Zeche sollten so schnell wie möglich rationalisiert und mit neuen Maschinen ausgerüstet werden.

Erfreilicherweise sind auch schon viele zweckmäßige Neueinrichtungen vorgenommen worden. So wurde unlängst eine neue Eisenbetonzeche erbaut, die ein ganz modernes Aussehen hat. Die meisten Zechen, die bisher in kleinen, dunklen Räumen arbeiteten, werden in eine Zeche überführt. Die Armatur-, die Instrumental-, die mechanische und die Montageabteilung werden in der neuen Zeche Platz finden. Viel Luft, viel Licht, Motoren an jeder Maschine, das sind die Merkmale der neuen Zeche. Ein Laufband, auf dem die Motoren montiert werden, ist auch vorgesehen. Man kann sagen, daß an dem Tag, wo die neue Zeche ihre Tür öffnet, die alte Fabrik „Kommunist" nicht wieder zu erkennen sein wird.

Man sollte glauben, daß jetzt, nachdem die neue Zeche im großen und ganzen schon erbaut ist und nur kleinere Arbeiten, wie Wasserversorgung, Kanalisation, Aufstellung der Motoren und endlich die Transportierung der Maschinen aus den alten in die neue Zeche erfolgen müssen, „Sojusdiesel" alles daran stellen werde, um die für die Fertigstellung der Zeche notwendigen Mittel aufzubringen, damit diese Zeche so schnell wie möglich eröffnet werde.

Dies aber ist nicht der Fall. Im Gegenteil, „Sojusdiesel" hat alles gemacht, um die Eröffnung der neuen Zeche zu verschieben, wenn nicht ganz zu sprengen. „Sojusdiesel" war es, der vorschlug, den Bau zu „auszuschieben" (nachdem die Zeche schon gebaut war), und nur dank dem energischen Vorgehen der Administration der Fabrik und des Bevollmächtigten des VK für Schwerindustrie in der WD Republik ist es gelungen, diesen Vorschlag zu annullieren. Jetzt versucht die die „Sojusdiesel" auf anderen Wegen, die Eröffnung der neuen Zeche zu sabotieren.

Für die Durchführung der gebliebenen Arbeiten braucht die Administration der Fabrik 800 000 Rubel. Die Sojusdiesel „genehmigt" diese Ausgaben, verteilt sie aber auf 3 Quartale, und zwar werden im 2. Quartal des Jahres 1933 für den Kapitalbau 200 000 überwiesen (faktisch sind davon nur 100 000 angekommen, die die Fabrik für verrichtete Arbeiten schuldete), im 3. Quartal ist die zu überweisende Summe wieder einmal, und nur im 4. Quartal wird die Hauptsumme (ungefähr 600 000 Rubel) der Fabrik zur Verfügung gestellt.

Was heißt das aber? Das heißt, daß „Sojusdiesel" die Fertigstellung der neuen Zeche hindert, da es im 4. Quartal, wo die Wege am schlechtesten und die Transportschwierigkeiten am größten sind, überhaupt unmöglich sein wird, die Zeche fertigzustellen und die Maschinen aus den alten Zechen zu transportieren.

Die neue Zeche ist nur ein kleiner Teil des großen Plans der vollkommenen Neueinrichtung des „Kommunist". Nach der ersten Folge der Arbeit (neue mechanische Zeche) soll die zweite Folge kommen. Die Fabrik „Kommunist" muß am Ende des zweiten Jahrfünfts eine vollkommene modernisierte Fabrik mit erhöhter Produktion, laufendem Bande und rationalisiertem Arbeitsprozeß werden. Ihre Leistungsfähigkeit wird dadurch außerordentlich vergrößert.

Die „Leitung der Fabrik seitens der Sojus diesel" stellt aber das ganze Bauprogramm der Fabrik unter Frage. Der Sabotierung der Konstruktion der Fabrik muß ein schnelles Ende bereitet werden.

* * *

In den letzten zwei Tagen ist eine leichte Besserung in dem Betriebe „Kommunist" eingetreten. Diese Besserung wird schon durch die Tatsache gekennzeichnet, daß die Prüfungsstation, bis jetzt der wundeste Punkt in der ganzen Fabrik, am 11. und 12. Juni je 6 Motoren prüfte was beinahe eine 100 Proz. Steigerung gegenüber den ersten Tagen des Monats ist. Dieser Erfolg ist jedoch keineswegs zufriedenstellend, da die Prüfungsstation eine Leistung von 14 Motoren erreichen kann und muß Immerhin kann im Zusammenhange mit anderen erfreulichen Erscheinungen, dessen Zeugen wir in den letzten zwei Tagen waren, von einem nahenden Umschwunge gesprochen werden.

Die Administration der Fabrik hat endlich aus den in den „Nachrichten" erschienen Artikel Schlußfolgerungen gezogen und ihre seltsame Stellungnahme gegenüber den opportunistischen Ausreden eines Teiles der Spezialisten der Fabrik geändert. In seinem am 10. Juni erschienenen Befehl erteilt der Direktor der Fabrik dem Gen. Bott (Leiter der mechanischen Zeche) einen verweis für ungenügende Leitung und Unfähigkeit, die Arbeitskraft in der Zeche richtig zu verwenden. Dem technischen Direktor, Gen. Bauer, ist vorgeschlagen worden, mindestens 50 Prozent. seiner Arbeitszeit der Organisierung der Arbeit im Betriebe zu widmen. Außerdem wird im Befehl unterstrichen, daß nur schlechte Organisierung der Arbeit, schlechte Leitung seitens der Spezialisten großer Ausschuß, usw., keinesfalls aber „objektive Ursachen" die Gründe der Bresche sind.

Auch in der Massenarbeit ist eine erfreuliche Wendung zu verreichen. Die Parteiorganisatoren in den Zechen haben endlich mit ihrer Arbeit angefangen. Der Aufruf der Gießerei an alle Zechen, dem Beispiele der Gießereiarbeiter zu folgen und die Bresche zu liquidieren, wurde in allen Zechen und einzelnen Brigaden durchgearbeitet. Der Aufruf wurde von den Arbeitern stürmisch begrüßt. In allen Zechen werden nunmehr individuelle und Kollektivverträge abgeschlossen.

Daß es den Arbeitern mit der Liquidierung der Bresche ernst ist, zeigt ihr Beschluß am Ruhetag (12. Juni) für die Liquidierung des Durchbruches zu arbeiten. Dieser Beschluß wurde auch in die Taten umgesetzt. Die Arbeiter der mechanischen Zeche z. B. erschienen am 12. in der Zeche und arbeiteten im Stoßtempo. Auch die Gießereiarbeiter waren vollzählig in ihrer Zeche. Diese Produktionsbegeisterung, diese Entschlossenheit der Arbeiter alles daranzusetzen, um einen Umschwung in der Bresche zu erzielen, zeugt von den großen Möglichkeiten der Fabrik. Diese Produktionsbegeisterung auf eine höhere Stufe zu heben — das ist die Aufgabe des heutigen Tages auf dem „Kommunist."

E. Mandel.

Den Versprechungen muss die Tat folgen!

Der Brief der Druckereiarbeiter, den wir unlängst brachten, und der Artikel der „Nachrichten" in Nr. 127 vom 8. Juni haben das Kollegium des VK für Aufklärung dazu veranlaßt, sich eingehender mit der Frage der **kulturellen Erholung in der Stadt Engels zu befassen.** Im Beschluß der betreffenden Kollegiumssitzung heißt es unter anderem:

„Die Volksbildungsorgane der Stadt haben sich in ihrer Arbeit noch nicht auf die Sommerperiode eingestellt. Die Stadtabteilung für Volksbildung hat keine genügende Verbindung mit den Gewerkschaftsorganisationen und hat nicht die Leitung über die Organisierung der kulturellen Bedienung der Stadt in der Hand. Die Schauspielverwaltung hat den Park für Kultur und Erholung (?! — Die Red.) noch nicht ganz in Ordnung gebracht, bis jetzt sogar noch nicht mal die zweite Hälfte des Parks geöffnet. Die Gewerkschafts- und gesellschaftlichen Organisationen, wie Gewerkschaftsrat, Stadtkomsomolkomitee, Körperkulturrat usw., zeigen in dieser Hinsicht keine Initiative, obgleich die Schauspielverwaltung sich wiederholt an sie um Mithilfe gewandt hat. Bis jetzt sind im Park noch keine Büffets eröffnet. Die Versorgungsorgane gehen an diese Frage gewinnsüchtig heran.

Der Stadtabteilung für Volsbildung und Schauspielverwaltung wird deshalb vorgeschlagen, im Verlaufe von **10 Tagen** den Park für Kultur und Erholung wirklich zu einem Ort einer kulturellen Erholung der Werktätigen zu machen. Gleichzeitig muß die zweite Hälfte des Parkes zugänglich gemacht und mit einem Kino versehen werden. Das Heim der selbsttätigen Kunst wird beauftragt, künstlerische Selbstbetätigungsbrigaden zur Bedienung des Parks zu organisieren und die Arbeit der Klubes in der Sommerperiode nach Möglichkeit in der Park zu verlegen. Gleichzeitig muß die Frage über die **Ausnützung des Stadtgartens** auf dem Freiheitsplatz, der bis jetz noch nicht einen **Tag** geöffnet war, zur kulturellen Erholung der Arbeiter vor dem Stadtrat gestellt werden."

Die Beschluß hat aber nur dann praktische Bedeutung, wenn die darin vorgesehenen Maßnahmen auch verwirklicht werden. Hoffentlich werden die Werktätigen von Engels bald die Möglichkeit haben, sich kulturell zu erholen uud ihre Freizeit menschlich auszunützen.

Republikanische Beratung über den allgemeinen Schulunterricht

Am 16. Juni findet in Engels eine republikanische Beratung über den allgemeinen Schulunterricht mit folgender Tagesordnung statt:

1. Die Ergebnisse des Schuljahrs 1932—33 (Bericht des Volkskommissars für Aufklärung, Gen. Weber, und Korreferate der Leiter der Finanzabteilungen der Kantou-Volksaufklärungsabteilungen von Frank und Balzer; Rapporte der Musterschulen von Galka, Marxstadt, der Engelser Fabrikjugendschule Nr. 10 und der Engelser Schule Nr. 8.).

2. Die Ergebnisse der Beteiligung der Aufklärungsarbeiter und Kulturinstitutionen an der Frühjahrssaatkampagne und der Gang der Vorbereitung zur Ernte- und Getreidebeschaffungskampagne (Referate des Vorsitzenden des Gebietsgewerkschaftsrats, Gen. Koch, und des Vertreters der Massengruppe des VK für Aufklärung, Gen. Meier; Korreferate der Kanton-Aufklärungsabteilungen zu Seelmann und Solotoje.)

3. Die Vorbereitung zum neuen Schuljahr 1933—34 und die Einführung des siebenjährigen Unterrichts (Referat der Schulgruppe des VK für Aufklärung, Gen. Müller, und Korreferate der Kanton-Aufklärungsabteilungen von Kraßny Kut und Jagodnaja Poljana).

4. Der Verlauf der Vorbereitung zum 15. Jahrestag der Autonomie der Wolgadeutschen (Informationsbericht des Gen. Meier vom VK für Aufklärung).

5. Die Tätigkeit der Lehrerbrigaden und die Organisierung der Arbeit; die Prämierung der besten Stoßbrigadler (Referat des Gen. Müller vom VK für Aufklärung und des Gen. Wormsbecher vom Gebietsgewerkschaftsrat).

Zur Beratung haben die Leiter sämtlicher kantonalen Volksaufklärungsabteilungen, die Sekretäre dieser Abteilungen und die Leiter folgender Musterschulen mit Rechenschaftsmaterial unbedingt zu erscheinen: Galka, Marxstadt, Engelser Schulen Nr. 10 und 8, Slowatka, Eckheim, Frank, Solotoje und Goretzkoje.

Es werden je zwei Stoßbrigadler der Lehrerschaft der Kantone Frank, Kamenka, Seelmann und Fjodorowka und je einer von den anderen Kantonen eingeladen.

Das VK für Aufklärung.
Der Gebietsgewerkschaftsrat.

Die „Friedenstifter"-Komödie in neuer Aufmachung

Offene Aufforderung zur Intervention

London, 10. Juni. Die englische Zeitschrift „Aeroplan" bestätigt in ihrer letzten Nummer in einem Artikel mit der Ueberschrift „Litwinow spricht die Wahrheit" in unverschämtester Weise, daß gewisse Kreise in England am liebsten schon heute den Interventionskrieg gegen die Sowjetunion beginnen würden. Die Zeitschrift erklärt: „Wenn unsere schwachherzige Regierung die Angelegenheit der Ingenieure von „Metropolitan Vickers" wirklich so ernst genommen hätte, wie sie behauptet, dann hätte sie statt des närrischen Verbots des Sowjetimports einige Flugzeugmutterschiffe ins Baltische und ins Schwarze Meer geschickt und die Befestigungen von Kronstadt und Odessa bombardiert und in Flammen aufgehen lassen. Das hätte der königlichen Luftflotte Spaß gemacht und wäre eine nützliche Praxis für sie gewesen."

London, 10. Juni. Gegenwärtige befindet sich in Berlin eine Gruppe englischer „Privatflieger", in der auch Vertreter maßgebender englischer Aviatikerkreise sind. Die Gruppe wird, wie „Times" mitteilt, mit allen möglichen Ehrenbezeugungen überhäuft und soll unter anderem auch von Hitler und Göring empfangen worden sein.

Im Zusammenhang damit sei erwähnt, daß eine Vertretergruppe des deutschen Flugwesens augenblicklich mit einer englischen Flugzeugfirma verhandelt, deren Spezialität Bombenflugzeuge sind.

* * *

Die „Prawda" bemerkt zu diesen Meldungen höchst treffend:

„Mit ihrer offenen Propaganda der Antisowjetintervention verraten die Federfuchser des „Aeroplan" die geheimsten Pläne der Starrköpfigen. Es sind doch schlechte Diplomaten, die Leute aus dem „Aeroplan"! Sie entlarven den ganzen „Friedensstiftungs"schwindel der britischen Politiker.

Den Herren Starrköpfigen kann man das empfehlen, was Mister Baldwin bereits empfohlen hat, nämlich daß sie sich einmal hinsetzen und gründlich nachdenken sollten. Die erste Intervention kostete den britischen Imperialisten 200 Millionen Pfund Sterling. Eine neue Intervention könnte ihnen sehr viel teurer kommen, teurer als Geld."

London, 12. Juni. Die Weltwirtschaftskonferenz wurde mit einer Ansprache des englischen Königs eröffnet. Er begrüßte die Konferenz und erklärte, daß sie „vor großen Aufgaben" stehe, denn es handle sich um die Erhaltung des Friedens. Die Welt, sagte er, befindet sich im Zustand der Unruhe und alle Länder leiden an einem gemeinsamen Uebel, an einer Krise, die von allen anerkannt werde und von der die wachsende Arbeitslosigkeit zeuge. Er appellierte an den „guten Willen" der Konferenzteilnehmer und erinnerte an die allgemeinen Interessen der Menschheit". Zum Schluß sprach er die Hoffnung aus, daß die Konferenz zu einem befriedigenden Resultat führe.

Nach der schablonenmäßigen Rede der Königs, die bei „großen" öffentlichen Anlässen in England üblich ist und auf die man gerade so achtet wie auf das gewohnte Ticken der Uhr, hielt der englische Ministerpräsident MacDonald eine Rede.

MacDonalds Kampfansage an Amerika

MacDonald widmete den größten Teil seiner Rede den Fragen der Weltwirtschaftskrise. Bezüglich der Schuldenfrage erklärte er ganz kategorisch, daß diese Frage, die nicht in die Tagesordnung der Konferenz aufgenommen ist, in erster Linie entschieden werden müsse, wenn die Weltwirtschaft überhaupt wiederhergestellt werden soll.

Wahl des Büros Nr. 1.

Nach der Rede MacDonalds macht die Konferenz eine Mittagspause. Nach der Pause wurde auf Vorschlag MacDonalds ein Büro aus Vertretern von 16 Ländern gewählt, und zwar der UdSSR, Englands, Frankreichs, der Vereinigten Staaten, Italiens, Deutschlands, Japans, Chinas, Ungarns, Mexikos, Hollands, der Tschechoslowakei, Spaniens, Schwedens, Argentiniens und Kanadas, und eine Mandatkommission. Die nächste Sitzung der Konferenz soll am Morgen des 13. Juni stattfinden.

Der Kampf hat begonnen

London, 12. Juni. Abgesehen von der Rede der Königs, die weiter nicht beachtet wurde, und dem von der Genfer „Abrüstungs" konferenz her sattsame und allen zum Ueberdruß gewordene Eröffnungsritual, erregte nur der Teil der Rede MacDonalds Aufsehen, wo er über die Schuldenfrage sprach. Für die der Konferenz beiwohnenden Vertreter Amerikas war die Erwähnung der Schuldenfrage eine keineswegs angenehme Ueberraschung. Sie erklären zwar, daß sie MacDonalds Erklärung vorläufig „nur als eine Herausforderung" betrachten und deshalb nicht sofort mit einem Gegenangriff oder Repressalien antworten, sondern den weiteren Gang der Ereignisse abwarten wollen, aber MacDonalds Erklärung zeige, daß England so oder anders die Schuldenfrage zur Sprache bringen wolle, wenn auch auf Umwegen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß MacDonalds Erklärung auf den heutigen neuen scharfen Kurssturz des Dollars zurückzuführen ist. England und Amerika haben sich somit mit Beachtung der äußeren Formen des „Anstandes" schon im ersten Moment der Konferenz den Kampf erklärt.

Was das von der Konferenz gewählte Büro betrifft, so wird die Hauptarbeit der Konferenz zweifellos in dieses Büro verlegt werden, das seinem Charakter nach das sein wird, was die Generalkommission auf der „Abrüstungs"konferenz ist. Genau so klar ist es jetzt schon, daß die entscheidenden Verhandlungen nicht auf der Konferenz, sondern in Privatzusammenkunften der Vertreter der einzelnen imperialistischen Gruppierungen verlaufen werden. Diese Geheimverhandlungen haben schon lange vor der Eröffnung der Konferenz stattgefunden und gehen jetzt verstärkt vor sich.

Mit einem Wort, alles geht genau so zu wie in Genf.

„Die heutigen Weltzustände können zum Aufstand führen"

London, 12. Juni. Wie die Reuter-Agentur nachträglich berichtet, erklärte MacDonald in seiner Rede bei der Eröffnung der Konferenz, daß die Weltwirtschaft nun schon jahrelang im Sinkein begriffen ist und daß dieser Rückgang zur Schließung der Fabriken, zur Einschränkung der Zahl der beschäftigten Arbeiter, zur Herabdrückung der Lebensmöglichkeiten führt und die Finanzlage der anderen Länder verschlechtert hat. MacDonald betonte, daß das Sinken der Preise die Last der gegenseitigen Verschuldung der Länder vergrößert und das starke Zusammenschrumpfen der Produktion überall das Nationaleinkommen verringert hat, in manchen Fällen um 40 und sogar um 60 Proz., während die Arbeitslosenarmee in der ganzen Welt bis auf 30 Millionen Menschen gestiegen sei. MacDonald erklärte, so könne es nicht weiter gehen. „Die Welt", sagte er, „befindet sich in einem solchen Zustand, daß die Last der schweren Lebensbedingungen zum Aufstand führen und die Kräfte der Verzweiflung den Sieg davontragen können."

„Europa schreitet unabwendbar zum Krieg"

London, 10. Juni. Die englische Zeitung „Evening Standard" bringt einen Bericht ihres Spezialkorrespondenten George Slocomb, der eine Europareise gemacht und, wie er sich selbst ausdrückt, die gefährlichsten Stellen" des Kontinents besucht hat.

Der Korrespondent war in Paris, Genf, München, Insbruck, Wien, Warschau, Danzig und Berlin. Seinen Gesamteindruck schildert er folgendermassen:

„Ich bin mit der Ueberzeugung nach London zurückgekehrt, daß Europa zuwider den Behauptungen unserer offiziösen Optimisten, zuwider den tragischen Lehren der Geschichte, zuwider allen Eingebungen des Herzens und der Vernunft schnell und unabwendbar zum neuen Krieg schreitet."

In Frankreich bekam Slocomb den Eindruck, daß man dort dauernd bereit ist, zur Waffe zu greifen. „Paris", schreibt er, „befindet sich im Zustande der moralischen Belagerung... Man befürchtet die Möglichkeit des Kriegsausbruchs." Besonders befürchte man einem Revanchekrieg von seiten des faschistischen Deutschlands, und diese Befürchtung beherrsche das ganze politische Leben in Frankreich.

„An der österreichischen Grenze", erklärt der Korrespondent, „tritt die düstere Wirklichkeit des politischen Lebens Zentraleuropas besonders greifbar zum Vorschein. In Insbruck, im österreichischen Teil Tirols, sah ich, daß die Nationalsozialisten, von den Nationalsozialisten Bayerns offen unterstützt, einen bewaffneten Putsch vorbereiten, um Oesterreich an Deutschland anzuschließen und ein deutsches Reich von der Nordsee bis zur Donau zu bilden..."

In Warschau fand er dieselben Befürchtungen wie in Paris. Die Polen glauben, wie er sagt, an die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit eines Krieges mit Deutschland.

Ueber Deutschland will Slocomb einen besonderen Bericht schreiben.

„Ein Vorbote des neuen Kriegs"

Warschau. Die Zeitung der polnischen Nationaldemokraten „ABC" schreibt über den „Viermächtepakt", daß für Polen der Weg klar sei, nämlich daß Polen seine gutnachbarlichen Beziehungen mit Osteuropa festigen müsse.

Der polnische Journalistenbund schreibt in einer Botschaft an die ausländische Presse bezüglich des Viermächtepakts und der Position Deutschlands in Verbindung mit den Ereignissen in Danzig, daß Polen sich jeglichem Versuch, ihm den Weg zum Meer zu versperren, aufs entschiedenste abwehren werde, und jeglicher Versuch, die heutige Lage der Dinge zu ändern, sei „ein Vorbote des neuen Krieges."

DURCHFÜHRUNG EINES STURMMONATS DES WEGEBAUS

Beschluß des Präsidiums des ZVK der ASSR d WD

Das massenhafte Vordringen der Autos, Traktoren und Combines in die sozialistische Landwirtschaft und insbesondere deren voraussichtliche starke Vermehrung in diesem Sommer erfordern die schleunigste Ueberwindung der Wegelosigkeit in unserer Republik.

Die erfolgreiche Entscheidung dieser Aufgabe, d. h. die Ueberwindung der Wegelosigkeit ist aber nur möglich, wenn wir die Werktätigen aus Stadt und Dorf weitestgehend zum Wegebau heranziehen.

Um die Durchführung des Wegebauplans zu garantieren und die Rückständigkeit des Wegebaus gegenüber dem Tempo der Maschinisierung der Landwirtschaft zu liquidieren, beschließt das Präsidium des ZVK:

1. In der Zeit vom 10. Juni bis zum 10. Juli 1933 einen Sturmmonat des Wegebaus durchzuführen, wobei die Bevölkerung weitestgehend zur praktischen Anteilnahme an der Arbeit heranzuziehen und täglich nicht weniger als 10 Prozent der vorhandenen Arbeitskräfte und -mittel auszunützen sind.

2. Die wichtigsten Arbeiten, die im Laufe des Sturmmonats geleistet werden müssen, sind folgende:

a) die Vollendung der Profilierung der Landstraßen, die 1932 auf einer Gesamtstrecke von 118 Kilometern in Angriff genommen aber nicht zu Ende geführt wurden;

b) die Errichtung neuer Landstraßen auf einer Gesamtstrecke von 300 Kilometern mit dem Bau aller erforderlichen künstlichen Installationen, wie Brücken, Schleusen, Wasserröhren usw. mit der Berechnung, daß diese Straßen sofort nach Abschluß des Monats dem Verkehr übergeben werden können.

3. Die Kantonvollzugskomitees werden verpflichtet, die rechtzeitige Vorbereitung und die richtige, den Plänen der wolgadeutschen Wegebauverwaltung entsprechende Arbeitsorganisierung zu gewährleisten, eine breite Massenarbeit und die sozialistischen Arbeitsmethoden — Wettbewerb und Stoßbrigadlertum — zu entfalten.

4. Der „Autodor"-Gesellschaft wird vorgeschlagen, ihre ganze Mitgliedschaft zur Organisierung und Durchführung des Sturmmonats mobilzumachen und gleicherzeits eine Kampagne zur Heranziehung neuer Mitglieder sowie zur Festigung der unteren Organisationsglieder zu entfalten.

5. Die Zeitungen „Nachrichten" und „Trudowaja Prawda" haben besondere Ecken für Wegebau in ihren Spalten einzuführen, Korrespondenten-Kampfposten aufzustellen und den Verlauf des Sturmmonats systematisch zu beleuchten.

6. Der Wegebauverwaltung wird vorgeschlagen, durch die Entsendung von technischen Arbeitern aus dem Apparat der Wegebauverwaltung und von Hilfsbrigaden aus den Studenten der Wegebauschule die operative und technische Leitung der Arbeit in den Kantonen zu sichern. Dabei muß der Qualität und dem Zustand der neuerbauten Landstraßen eine ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Schlechte Arbeit, die den technischen Bauregeln widerspricht, und ebenso halbfertige Straßen dürfen nicht angenommen und die dazu verwendete Arbeitszeit darf nicht zu der im laufenden Jahre abzuarbeitenden Arbeitszeit gerechnet werden.

7. Dem VK für Finanzen wird vorgeschlagen, die normale und rechtzeitige Finanzierung der Arbeiten zu sichern.

8. Der Rat der Volkskommissare wird beauftragt, die zur Prämiierung der besten Kantone, Dörfer und der einzelnen Stoßbrigaden des Wegebaus erforderlichen Mittel zu verabfolgen.

Stellv. des Vorsitzenden des ZVK der ASSR d WD: **D. Tschernysch.**

Sekretär des ZVK der ASSR d WD: **W. Sandberg.**

Umregistrierung der Waffen

Das Präsidium des Zentralvollzugskomitees der ASSR der Wolgadeutschen beschließt:

In der Zeit vom 15. Juni bis zum 15. Juli 1933 ist in der ASSR der Wolgadeutschen eine Umregistrierung sämtlicher Feuerwaffen, die sich im Besitz der Privatleute und aller staatlichen Handels- und gesellschaftlichen Institutionen und Organisationen befinden, durchzuführen. Der obligatorischen Umregistrierung unterliegen folgende Feuerwaffen:

a) Militärgewehre und -revolver verschiedener Systeme.

b) Jagdgewehre mit gezogenem Lauf, Magazin- und automatische Gewehre, Kugelgewehre und Karabiner, Stutzer, Winchestergewehre, Frolow-Gewehre, Kleinkalibergewehre usw., mit Ausnahme der Gewehre mit glattem Lauf und Zentralfeuerung und der Vorderlader, wenn ihre Besitzer Milizausweise über ihre Berechtigung, Waffen zu halten, und Ausweise darüber besitzen, daß sie im Jägerverband registriert sind.

c) Alle Waffen sind bei den Organen der GPU zu registrieren — in Engels bei den Kommandatur der GPU der ASSR d WD täglich von 9 bis 15-einhalb Uhr, an Ort und Stelle aber bei den Kantonabteilungen der GPU ebenfalls täglich. Die Umregistrierung der Waffen ist in erster Linie bei den Privat- und Amtpersonen, d. h. vom 15. Juni bis 1. Juli, und in zweiter Reihenfolge, d. h. vom 1. bis 15. Juli bei allen staatlichen Handels- und gesellschaftlichen Organisationen und Institutionen vorzunehmen.

Alle Bürger und Institutionen werden gewarnt, daß ihre Waffen beschlagnahmt werden, wenn sie sie nicht umregistrieren lassen, und daß die an Nichterfüllung dieses Beschlusses Schuldigen Bürger und Leiter der Institutionen und Organisationen zur Verantwortung gezogen werden.

Der stellv. Vorsitzende des ZVK der ASSR d WD: **D. Tschernysch.**
Sekretär des ZVK: **W. Sandberg.**

Engels, am 11. Juni 1933.

Den Wollieferungsplan vorfristig erfüllt

Die Schafwarenfarm der **Neu-Beideker** Kollektivwirtschaft „Vorwärts", Kanton Kraßny Kut, kann heute den anderen Farmen nicht nur in der richtigen Pflege der Schafe, sondern auch in der rechtzeitigen Erfüllung der Lieferungspläne an den Staat als ein Muster dienen. Sämtliche 666 Schafe befinden sich in einem guten Zustande. In der Wollieferung bekam die Farm eine Aufgabe von 652 Kilo. Der Endtermin der Erfüllung dieses Planes ist der 15. Juni.

Doch die Stoßbrigadler, die in dieser Farm arbeiten, stellten sich die Aufgabe, diesen Plan nicht später als bis zum 70. Mai zu erfüllen, was sie auch fertig brachten und den Lieferungsplan schon am 19. Mai zu 100 Prozent erfüllten.

Die Kollektivisten, die in dieser Farm arbeiten, rufen alle Schafwarenfarmen der WD Republik auf, ihrem Beispiel zu folgen.

Weber, Kohn.

Verantwortlicher Redakteur
J. GREINER
Hauptlitverw. der ASSRdWD Nr. 646

SPD-Bonzen betteln bei den Faschisten um Legalisierung

Berlin, 11. Juni. Die sozialdemokratische Fraktion des preußischen Landtags hat einstimmig anerkannt, daß „der Sitz der sozialdemokratischen Führung nur in Deutschland sein kann". Die Zeitungen schreiben, es sei nicht zu bezweifeln, daß die Reichstagsfraktion eine ähnliche Entschließung fassen wird. Die Fraktion hat die Parteiführung dringend aufgefordert, alles daran zu setzen, um von den zuständigen Instanzen (d. h. von der faschistischen Regierung) eine Aufhebung der zahlreichen Verhaftungen und der gegen die SPD gerichteten Maßnahmen zu erreichen.

Berlin, 11. Juni. Da das Gerücht zirkuliert, die verbotene SPD wolle ihr Zentralkomitee nach der Tschechoslowakei verlegen, erklärt der Reichstagsabgeordnete Löbe in der „Vossischen Zeitung" im Namen der sich in Berlin befindenden Mitglieder des ZK der SPD, daß „ihnen von einer Verlegung des Sitzes der Parteileitung nichts bekannt sei".

Zusptizung der Beziehungen Deutschlands und der Schweiz

Berlin, 10. Juni. Aus Zürich wird gemeldet, der schweizer Bundespräsident Schultheiß habe im Bundes- und auch im kantonalen Rat erklärt, daß es der Schweiz lange nicht einerlei sei, ob die Zinsen bezahlt und die gewaltigen Kredite beglichen werden, die die Schweiz Deutschland bewilligt hat.

Die Schweiz werde versuchen, mit Deutschland einen Vertrag abzuschließen und falls das nicht gelingen sollte, so werde sie andere Schutzmaßnahmen treffen müssen.

Fieberhaftes Rüsten in Deutschland

Paris, 10. Juni. Viele französische Zeitungen bringen eine Mitteilung, die den Charakter einer Regierungserklärung trägt und unter anderem offensichtlich den Zweck hat, Frankreichs Position gegen den auf der Londoner Wirtschaftskonferenz zu erwartenden gemeinsamen Vorstoß der Vertreter Italiens und Deutschlands gegen die französische Kriegsrüstung zu stärken.

„Das Außenministerium", heißt es in der Erklärung, „hat in letzter Zeit von Vertretern der baltischen Länder Mitteilungen erhalten, die auf die fieberhafte Tätigkeit der deutschen Waffen- und Munitionsfabriken hinweisen. Diese Mitteilungen enthalten den beunruhigenden Hinweis, daß die deutsche Aufrüstung in anderhalb bis zwei Jahren vollendet sein werde."

Japan hält die „neutrale Zone" besetzt

Fortsetzung des Feldzugs gegen Feng

Schanghai, 11. Juni. Trotzdem die chinesischen Truppen laut den Waffenstillstandsbedingungen die sogenannte „demilitarisierte Zone" in Nordchina schon längst vollständig geräumt haben, führen die Japaner die Mandschukuo-Truppen aus dieser Zone nicht weg. Japanische Flugzeuge kreuzen täglich über dieser Zone und häufig auch über Peking.

Schanghai, 11. Juni. Die japanisch-mandschurischen Truppen setzen den Vormarsch gegen die Truppen Fenghsiangs in der Richtung nach Kalgan fort.

Schanghai, 11. Juni. Die Nankinger Regierung führt Verhandlungen mit Fenghsiang über die Einstellung seiner Aktion gegen die Japaner.

In den Ländern des Kapitalismus

★ Bereits drei Monate streiken die Arbeiter der Textilfabriken in Bjelostok (Polen) gegen die Lohnkürzung.

★ Der Unternehmerbund des östlichen Japans hat sich dem Beschluß des japanischen Unternehmerbundes, die indische Baumwolle zu boykottieren, angeschlossen. Dieser Beschluß ist eine Gegenmaßnahme gegen den Boykott japanischer Waren in Indien. (Indien ist eine englische Kolonie und der Wirtschaftskrieg zwischen Indien und Japan ist in Wirklichkeit ein Kampf zwischen Japan und England.)

S. I. Gußjew gestorben

Moskau. Am 10. Juni starb in der Krim nach langer schwerer Krankheit der alte Bolschewik Sergei Iwanowitsch Gußjew. Gen. Gußjew war 1917 Sekretär des revolutionären Kriegsrats Petrograds, in der Zeit des Bürgerkriegs politischer Arbeiter der Roten Armee, 1921 Mitglied des revolutionären Kriegsrats der Republik, 1923 Sekretär des ZK der KP(B)SU und später Funktionär der ZKK-ARK, seit 1925 Leiter der Pressabteilung des ZK der KP(B)SU und arbeitete in letzter Zeit in der Komintern.

Die Parteireinigung

Die Parteireinigung der KP(B)SU hat in Chabarowsk (Ferner Osten) und in den wichtigsten Rayonen des Winnitza-Gebiets (Ukraine begonnen).

Am 25. Juni um 7 Uhr abends wird in der ganzen Stadt (in allen Betrieben und Aemtern) ein

EINHEITLICHER PARTEITAG

mit folgender Tagesordnung stattfinden:

DIE AUFGABEN DER PARTEIREINIGUNG

Die Orgabteilung des Stadtkomitees der KP(B)SU.

In den Republiken des Sozialismus

Aluminiumkombinat Dnjepropetrowsk in Betrieb gesetzt

Kitschkas. Am 10. Juni trat das Aluminiumkombinat in Dnjepropetrowsk in Betrieb. Das Aluminiumkombinat wird vom Dnjepropetrowsker Wasserkraftwerk mit elektrischer Energie gespeist.

Naphtha auf Sachalin

Leningrad. Der Geologe Solowjew hat auf dem nördlichen Sachalin (Halbinsel im Fernen Osten) 37 Kilometer von der Stadt Alexandrowsk Anzeichen eines bedeutenden Naphthavorkommens entdeckt.

Fünfmal mehr als im vorigen Jahr

Moskau. Zum 5. Juni waren in der UdSSR 3 898 000 ha Brache bestellt gegen 770 000 ha zur selben Zeit im vorigen Jahr.

13 Prozent der Getreidesaat gejätet

Moskau. Zum 5. Juni waren in der ganzen UdSSR in den Rayonen, die die Getreidesaaten vom Unkraut jäten, 13,2 Proz. der gesamten Saatfläche gejätet—gegen 8,8 Proz. zum 31. Mai.

Autoreifen auf Kunstgummi

Leningrad. Das Gummiwarenkombinat „Kraßny Treugolnik" stellt 82 Autoreifen und einen Teil der Reifenkammern aus künstlichem Gummi für die an der geplanten Automobilexpedition durch die Wüste Kara Kum (Mittelasien) teilnehmenden Automobile her.

Gute Ernte erwartet

Semipalatinsk. In den nördlichen Rayonen von Kasakstan stehen die Getreidesaaten sehr gut. Die Wintersaaten setzen die Aehren an, die Sommersaaten schießen Halme. Es wird eine gute Ernte erwartet. Ueberhaupt wird in Kasakstan eine übermittlere Ernte erwartet.

HEUTE 14. JUNI,
findet in Engels ein

EINHEITLICHER PARTEI-VERSAMMLUNGSTAG

statt.

TAGESORDNUNG:

Die Arbeit mit den Kandidaten.

Das Stadtparteikomitee der KP(B)SU

Am 20. Juni um 7 Uhr abends findet im Klub Chalturin eine

STÄDTISCHE ORGANISATIONS-BERATUNG

statt, zu der alle Büromitglieder der Zellen, die Mitglieder der Zechenbüros der Zellen der KP(B)SU und die Parteiorganisatoren zu erscheinen haben.

Tagesordnung:

1. Die Aufgaben der Parteimassenarbeit.
2. Die Leitung der Arbeit des LKJV durch die Zellen der KP(B)SU.

Die Orgabteilung des Stadtkomitees der KP(B)SU.

Am 18. Juni d. J. beginnt der

2. REPUBLIKANISCHE KONGRESS DES VERBANDES DER MTS- UND BATRAKEN-ARBEITER,

zu dem alle Delegierten der MTS und Batraken rechtzeitig zu erscheinen haben.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht des Gaukomitees des Verbandes der MTS und Batraken, Rechenschaftsbericht des Gebietskomitees der MTS und Batraken und der Revisionskommission (Gen. Schamray, Wellert, Tichanow).
2. Verlauf der Frühjahrssaat und Vorbereitung zur Ernte.
3. Ueber die Technormierung und den Arbeitslohn der Arbeiter der MTS und MTW (Gen. Nowikow), Beibericht des Direktors der Marxstädter MTS, Gen, Diesendorf,
4. Neuwahl des Gebietskomitees und der Revisionskommission; Wahl von Delegierten auf den 2. Kongreß der MTS-Arbeiter und Batraken,

Gebietskomitee des Verbandes der MTS-Arbeiter und Batraken

Studentenaufnahme in der Kraßno-Jarer Arbeiterfakultät

Die Landwirtschaftliche Arbeiterfakultät zu Kraßno-Jar bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß zum bevorstehenden Schuljahr folgende Neuaufnahme stattfindet:

1. In den 4. Kursus 35 Personen.
2. In den 3. Kursus 30 Personen.
3. In den 2. Kursus 50 Personen.
4. In den 1. Kursus 80 Personen.

Gesuche um Aufnahme von Personen in Alter von nicht jünger als 17 Jahre und nicht älter als 30 Jahre, die eine vollendete 7-Jahres- oder KJSchulbildung oder 6, Gruppen derselben, oder 4. Gruppe der 1. Stufe oder Selbstbildung in genanntem Umfange besitzen, sind an die Aufnahmekommission der Arbeiterfakultät mit Angabe, in welchen Kursus der Gesuchsteller einzutreten wünscht, einzusenden.

Die Gesuche mit allen erforderlichen Dokumenten sind sofort an die Adresse der Arbeiterfakultät einzusenden.

Der Unterricht beginnt am 1. September l. J.

Dem Gesuch müssen folgende Dokumente im Orlginal beigelegt werden:

1. Ausweis oder Zeugnis über den Bildungsgrad.
2. Ausweis über die soziale Herkunft und soziale Lage.
3. Ausweis über das Alter.
4. Ausweis über den Gesundheitszustand.
5. Ausweis über das Militärverhältnis.
6. Eventuelle Empfehlungen von verschiedenen Anstalten und Organitationen.
7. 2 Postmarken zu je 20 Kop.

Alle Personen, die in den einen oder anderen Kursus der Arbeiterfakultät einzutreten wünschen, werden einer Prüfung in deutscher Sprache, russicher Sprache, Gesellschaftskunde, Mathematik, Biologie, Physik und Chemie im Umfange des Programms der Arbeiterfakultät für den entsprechenden Kursus unterzogen.

Die Prüfung findet im Monat August von 25. bis zum 30. in der Arbeiterfakutät zu Kraßno-Jar statt.

ADRESSE: Kraßno-Jar, Kanton Marxstadt, ASSR d. WD Landwirtschaftliche Arbeiterfakultät. 70